

Bachelorarbeit

Neurechte Sprachstrategien und Vergleich  
mit nationalsozialistischer Sprache

Grundlagenwissen für soziale Arbeit  
in der politischen Bildung

---

Hochschule Merseburg

bei Prof. Dr. Erich Menting und Prof. Dr. phil. habil. Gundula Barsch

---

von Alice Forssman

Wintersemester 19/20

Mat: 23083

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
2. Die Neue Rechte: Definition und geschichtlicher Hintergrund.....	3
3. Sprachstrategien der Neuen Rechten.....	8
3.1 Metapolitik.....	11
3.2 Ethnopluralismus.....	12
4. Neurechte Sprache im Vergleich zu nationalsozialistischer Sprache.....	14
4.1 Allgemeine Vergleiche von Sprachstrategien.....	14
4.2 Wortneubildungen, Spott- und Schmähworte.....	16
4.3 System & Lügenpresse.....	17
4.4 Deutschtum & Volk.....	19
4.5 Überfremdung/Umvolkung/Der große Austausch.....	23
4.6 Gleichschaltung & NS-Vergleiche.....	26
5. Bedeutung für die soziale Arbeit in Bezug auf politische Bildung: Ein Fazit.....	28

## 1. Einleitung

Das Phänomen Neue Rechte ist zwar nicht so neu, wie der Name impliziert, doch neuerdings wird die Rechte in vielen Ländern stärker (vgl. Weber, in: Boehnke et al. 2019: 31). Es gibt bereits zahlreiche Erklärungsansätze, aus welchen Gründen Parteien wie die AfD (Alternative für Deutschland) oder Organisationen wie *Pegida* (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) solch große Erfolge erzielen können. Ein Faktor ist der Einsatz der Sprache. Natürlich sind auch aktuelle sozio-ökonomische und kulturelle Bedingungen Grund hierfür, und es gäbe viele weitere Aspekte in Bezug auf die jüngste Entwicklung der Neuen Rechten zu beleuchten. Doch die vorliegende Arbeit befasst sich – abgesehen vom zum Verständnis notwendigen Kapitel zur Historie – ausschließlich mit dem sprachlichen Aspekt. Forschung zu nichtsprachlichen Faktoren werden bewusst ignoriert, denn deren Einbeziehung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Akteur\*innen der Neuen Rechten bedienen sich häufig einer demagogischen Sprache, die geprägt ist von Polarisierung, Verdrehung und Verzerrung der Fakten, Ironie und Hohn, von einer reißerischen Art, sogenannte Missstände aufzuzeigen. Sie selbst stellen sie gleichzeitig als die einzig Befähigten dar, Probleme zu beheben: »Es handelt sich dabei weniger um affektive Entgleisungen, bewirkt von Aversion und plötzlich aufflammendem Unmut, sondern solche sprachlichen Übergriffe sind Ausdruck einer gezielten, metapolitischen Strategie, die rechte Kreise seit Längerem verfolgen« (Stahl, 2019: 14 f.). Schon an dieser Stelle kann ein erster Vergleich zur Sprache des Nationalsozialismus (NS) angestellt werden, denn auch dort handelte es sich nicht um zufälligen oder affektiven Sprachgebrauch; gezielt ging es um Sinnveränderung und die Umformung von Begriffen des Gegners, »die nach Möglichkeit zu Vergleichen zwingt, zumindest aber das Volk über die neuen Gedanken nachsinnen lässt. [...] Die nationalsozialistischen Ideen wurden geradezu konzentriert ins Volk getragen, so wie es eine moderne Propaganda größten Stils als wirkungsvoll und zweckmäßig erkennt« (Pechau, 1935: 11), wie der Nationalsozialist Manfred Pechau in seiner Dissertation zum Thema NS-Sprache anmerkte.

Dieser bewusste Einsatz von Sprache brachte damals viele Menschen dazu, die NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) zu wählen, und offenbar sind auch heute viele Menschen bereit, sich der AfD anzuschließen. Daher kamen einige Autor\*innen auf die Idee, einzelne Aussagen oder auch ganze Sprachmuster von Akteur\*innen der Neuen Rechten genau zu beleuchten und Parallelen zur Sprache des NS zu suchen. So sind in Büchern über neurechte Sprache, z.B. in *Volkes Stimme? Zur Sprache des Rechtspopulismus* von Jana Reissen-Kosch und Thomas Niehr aus dem Jahr 2018, häufig Verweise zu *LTI* von Victor Klemperer aus dem Jahre 1947 zu finden – eine Abhandlung über nationalsozialistische Sprache in Form von philologischen Betrachtungen und persönlichen Erfah-

rungen Klemperers im NS. Der Titel *LTI* ist die Abkürzung für »Lingua Tertii Imperii« (»Sprache des Dritten Reiches«).

Die hier vorliegende theoretische und literaturanalytische Arbeit bezieht sich oft auf *Volkes Stimme?*, in welchem demagogische Sprache analysiert wird und klare Parallelen gezogen werden zwischen aktueller demagogischer und nationalsozialistischer Sprache; sowie auf *Die Sprache der Neuen Rechten* von Enno Stahl aus dem Jahr 2019. In Zusammenhang mit nationalsozialistischer Sprache wird häufig auf das Wörterbuch *Vokabular des Nationalsozialismus* von Cornelia Schmitz-Berning von 2007 verwiesen, und auf die bereits erwähnte Dissertation Manfred Pechaus aus dem Jahr 1935 mit dem Titel *Nationalsozialismus und deutsche Sprache*, die äußerst wertvoll für die sprachlichen Vergleiche im vierten Kapitel dieser Arbeit ist. Besonders oft wird der islamfeindliche und rechtsextreme Autor Akif Pirinçci zitiert, wenn es um Beispiele aus der Neuen Rechten geht. Seine Schriften sind ein guter Beleg dafür, dass die Grenzen des Sagbaren sich in der Gesellschaft sehr verschoben haben, zumal wenn man bedenkt, dass seine Publikationen in den Bestsellerlisten gelandet sind. Außerdem werden diverse andere Schriften zur Neuen Rechten und NS – insbesondere in Hinsicht auf Sprache – einbezogen, sowie nationalsozialistische und neurechte Literatur und Internetquellen. Die Wahl der Methode der reinen Analyse von Literatur und Medien begründet sich darin, dass diese am geeignetsten ist, um Sprache auf schriftlicher Ebene zu untersuchen. Die Analyse von z.B. Reden oder Interviews, also von Sprache auf verbaler Ebene, wurde nicht gewählt, weil genügend Beispiele für jeweilige Sprachstrategien in Publikationen und im Internet zur Verfügung stehen, und auf die Einbeziehung weiterer wissenschaftlicher Methoden muss aus räumlichen Gründen verzichtet werden.

Zunächst wird auf die Begrifflichkeit der Neuen Rechten eingegangen. Die historischen Hintergründe werden lediglich umrissen, denn der Schwerpunkt dieser Arbeit soll die Sprachstrategie sein. Es werden nur einzelne bedeutende Personen und Strömungen innerhalb der Bewegung erwähnt, die für die Entwicklung besonders bedeutend waren. Weder wird ein vollständiger historischer Verlauf des Phänomens, noch eine ausdifferenzierte Definition gegeben. Das zweite Kapitel konzentriert sich auf Besonderheiten demagogischer Sprachstrategien, die von der Neuen Rechten praktiziert werden. Im Anschluss daran werden diejenigen beleuchtet, die so oder so ähnlich bereits in nationalsozialistischen Schriften und Reden zu finden sind. Es wird sich dabei einzelnen Begriffen gewidmet, die im NS und in der Neuen Rechten sowohl vergleichbar als auch unterschiedlich eingesetzt wurden und werden, um letztlich zu einer Schlussfolgerung in Bezug auf politische Bildung zu kommen. Diese Arbeit soll als Grundlage für Sozialarbeiter\*innen dienen, die beispielsweise Workshops zum Thema *Neue Rechte* für Jugendliche oder

Erwachsene entwickeln. Ein Anknüpfungspunkt zur politischen Bildung kann die Wissensvermittlung sein.

Die Sprachstrategien und Begriffe, die hier beschrieben werden, sind typische Beispiele für neurechte Sprache, aber bei weitem nicht alle, die erwähnt werden müssten, um sie umfassend zu erläutern und, sie mit der Sprache des NS zu vergleichen. Dass der NS nicht direkt mit dem Phänomen der Neuen Rechten verglichen werden kann, wird vorausgesetzt, und darum soll es hier auch nicht gehen. Einzelne Muster demagogischer Sprache werden und wurden von verschiedenen Personenkreisen und historischen Kontexten angewandt und bedeuten nicht sogleich, dass diese mit dem NS gleichzusetzen sind. Die Propagandamethoden weisen jedoch viele Parallelen auf. Es ist gerade in der politischen Bildung wichtig, dies sichtbar zu machen, um verschleierte Inhalte zu entlarven und das Phänomen Neue Rechte zu entzaubern. Außerdem bezieht sich diese Arbeit auf Sprachstrategien in deutscher Sprache und somit ausschließlich auf rechtsextreme Bewegungen im deutschsprachigen Raum (Deutschland und Österreich) in dem Wissen, dass die Neue Rechte in Ländern wie z.B. den USA ebenfalls erstarkt, wie am derzeitigen US-Präsidenten Donald Trump zu sehen ist.

Die Anmerkung an dieser Stelle, dass alle Publikationen des *Verlag Antaios* in alter Rechtschreibung verfasst sind, soll reichen, und es wird darauf verzichtet, die jeweiligen Worte in alter Rechtschreibung in Zitaten jedes Mal mit einem [sic] zu kennzeichnen. Akteur\*innen der Neuen Rechten werden in dieser Arbeit allgemein als Rechte bzw. Neurechte bezeichnet. Dies soll nicht verschleiern, dass es sich um Rechtsextreme und Personen aus dem rechtsäußeren politischen Spektrum handelt, und nicht um Personen, die sich z.B. mitte-rechts positionieren. Es gäbe verschiedene Arten, diese Personen zu bezeichnen: Rechtspopulisten, Rechtsextreme oder Rechtsradikale. Der sehr weit gefasste, einfache Begriff Rechte wurde hier unter anderem deswegen gewählt, weil es auch Neue Rechte heißt, und nicht Neue Rechtsextreme, wobei mit Neue Rechte auch Rechtsextremismus gemeint ist, wie anschließend ausgeführt wird.

Zur Recherche für diese Arbeit wurde ausschließlich die Datenbank der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig und das Internet genutzt.

## 2. Die Neue Rechte: Definition und geschichtlicher Hintergrund

Der Begriff Rechtspopulismus wird in jüngster Zeit sehr häufig verwendet. Er stammt vom Lateinischen ab: *populus*=Volk. Im Duden steht zu seiner Bedeutung: »von Opportunismus geprägte, volksnahe, oft demagogische Politik, die das Ziel hat, durch Dramatisierung der politischen Lage die Gunst der Massen (im Hinblick auf Wahlen) zu gewinnen« (vgl. Duden, 2019), und der Dramaturg Bernd Stegemann schreibt: »Populismus ist in seiner

Geburtsstunde die Revolte derjenigen, die vom herrschenden Diskurs ausgeschlossen sind« (Stegemann, 2017: 35). In dieser Arbeit wird vornehmlich der Begriff Neue Rechte verwendet, und zwar unter anderem deswegen, weil dieser Begriff den Kern des Phänomens, welches hier beschrieben wird, besser trifft: Er ist umfassender als der Begriff Rechtspopulismus, der oftmals verharmlosend in Bezug auf die Neue Rechte wirkt. Diese beinhaltet weitaus mehr als das, was den Rechtspopulismus gemäß der oben zitierten Definition kennzeichnet.<sup>1</sup> Deswegen soll nun vor allem darauf eingegangen werden, was der Begriff *Neue Rechte* einschließt und was die Neue Rechte von der Alten Rechten abgrenzt.

Die Neue Rechte besteht aus nicht einheitlichen rechtskonservativen bis rechtsextremen Strömungen in mehreren Ländern, zum Beispiel in Deutschland und Frankreich (*nouvelle droite*). Sie wird über eine Intellektualisierung und eine europäische Orientierung definiert und grenzt sich von der Alten Rechten insofern ab, als dass diese mit dem NS zusammenhängt, von dem sich die Neue Rechte in verschiedenen Hinsichten distanziert. Bei genauer Prüfung jedoch hält sie dieser Abgrenzung nicht stand (vgl. Weiß, 2017: 28). Wie sich dies vor allem auf sprachlicher Ebene zeigt, ist Gegenstand dieser Arbeit. Die transportierten Inhalte unterscheiden sich kaum von denen der Alten Rechten, wohl aber die sprachlichen Strategien und das öffentliche Auftreten.

Die ersten Worte von Alain de Benoist in der Publikation *Kulturrevolution von rechts* (deutsche Erstauflage bereits im Jahr 1985) lauten: »Die alte Rechte ist tot. Sie hat es wohl verdient« (de Benoist, 2017: 29). Und zwar, weil diese weder Wille noch Ziel gehabt habe, anders als die Neue Rechte. Zur Definition der allgemeinen rechten Haltung schreibt er weiter, diese erkenne »die Vielgestaltigkeit der Welt und folglich die relativen Ungleichheiten, die ihr notwendiges Ergebnis sind, als ein Gut und die fortschreitende Vereinheitlichung der Welt« (ebd.: 30) als ein Übel an. Die Alte Rechte sei tot, weil sie aufgehört habe, sich zu verteidigen und sich passiv verhielte.

»Ihr erstorbenes oder erstarrtes Denken wird wieder aufgefrischt, neu gefaßt und schließlich einverleibt von einer Linken, die fortan um so glaubwürdiger wird, als sie sich, nicht ohne Erfolg, daran zu schaffen macht, ihrem traditionellen Erbe Themen der Rechten einzuverleiben – Themen, die zuvor »neutralisiert« worden waren und deren Sinn sie ins Gegenteil verkehrt« (ebd.: 36).

Dies sind Aussagen und Grundlagen, an denen sich die aktuelle Neue Rechte orientiert, und diese beschriebenen Fehler der Alten Rechten gilt es für sie, zu vermeiden. Durch eine Intellektualisierung, durch Aktionismus und durch selbstbewusstes, strategisch kluges Auftreten unterscheidet die Neue Rechte sich in der Selbstdefinition von der hier beschriebenen Alten Rechten.

---

<sup>1</sup> vgl. zum Begriff und Phänomen *Populismus*: Manow, 2018, S. 7 ff. und S. 27 ff.

Als Beispiel hierfür soll zunächst die *Identitäre Bewegung (IB)* erwähnt werden. Sie ist Teil der Neuen Rechten in Deutschland und Österreich und wurde 2012 in Österreich nach dem Vorbild des französischen *bloc identitaire* gegründet (vgl. Stahl, 2019: 11). Wie typisch für die Neue Rechte bedienen sich die vornehmlich jungen Mitglieder dieser Bewegung solchen Sprachstrategien, die verschleiern, wie rechtsextrem die transportierten Inhalte tatsächlich sind. Die *IB* »will die junge Avantgarde jener kommenden ›Kulturrevolution von rechts‹ sein, deren Zeichen immer deutlicher zutage treten« (Müller, 2017: 8), schreibt Mario Müller, Kopf der *IB* in Halle, in seinem Buch *Kontrakultur*, verlegt in Götz Kubitscheks *Verlag Antaios*, der gemeinsam mit dem *Institut für Staatspolitik* und dem Magazin und zugehörigem Webblog *Sezession* als intellektueller Mittelpunkt und als Grundlage rechter Weltanschauung innerhalb der Neuen Rechten gilt.

Der Verfassungsschutz beobachtet die *IB* seit 2016. »Die ethnischen Minderheiten die Zugehörigkeit zum Staatsvolk verwehrende Ideologie richtet sich gegen die Menschenwürde des Art. 1 GG und verstößt gegen das Demokratieprinzip gem. Art. 20 Abs. 1 und 2 GG, welches eine freie und gleiche Teilhabe aller Staatsbürger voraussetzt« (Deutscher Verfassungsschutz, 2018). Verfassungsschützer\*innen haben bereits vor vielen Jahren mit Versuchen begonnen, die Neue Rechte im Sinne des Verfassungsschutzgesetzes einzuordnen (vgl. Cremer, in: Gessenharter/Fröchling, 1998: 69 ff.).

Thomas Wagner (Soziologe) und Volker Weiß (Historiker) haben Werke zum Thema Geschichte und Hintergründe der Neuen Rechten geschrieben und 2017 veröffentlicht. Auf beide wird sich im folgenden Textabschnitt überwiegend bezogen.

Der Anfang der Bewegung wird mit dem Jahr 1968 assoziiert. Wagner und Weiß sehen unterschiedlich viel Bedeutung der 68er-Bewegung für die Neue Rechte. Für Wagner ist es die Geburtsstunde derselben (vgl. Wagner, 2017: 28), für Weiß ist diese Verbindung nur ein Aspekt von vielen. »Unbestreitbar ist, dass das Auftreten, das strategische Wirken, ja sogar der Sprachgebrauch heutiger Rechter an der 68er-Bewegung geschult sind« (Stahl, 2019: 64).

Eine wichtige Rolle spielte Henning Eichberg, ein Historiker und Kultursoziologe, der maßgeblich an der Bildung einer nationalrevolutionären Zelle in den 1960er Jahren beteiligt war. Er ist derjenige, der den Begriff *Ethnopluralismus* prägte (vgl. Eichberg, 1973: 3 ff.), der in der Neuen Rechten heute eine wichtige Stellung einnimmt. Außerdem stellte er die Verbindung zum hier bereits zitierten Franzosen Alain de Benoist her, der in der Neuen Rechten in Deutschland heute ebenfalls eine wichtige Rolle spielt. Er bediente sich des Hegemoniekonzepts Antonio Gramscis – und damit eines Marxisten –, auf dessen die metapolitische Ebene der Neurechten fußt. Das Konzept beinhaltet, dass, »wer im modernen Staat die politische Führung übernehmen will, die Herrschaft der bürgerlichen Ideologie zunächst eine kulturelle Gegenmacht entgegenstellen muss« (Wagner, 2017: 63). Genau

dies beschreibt die Idee der Metapolitik, auf die im nächsten Kapitel eingegangen werden soll.

Weiter zurück liegen Werke anderer wichtiger Theoretiker der Neuen Rechten, die hier erwähnt werden, weil sie die Nähe sowie gleichzeitig auch die Abgrenzung der Neuen Rechten vom NS unterstreichen. Von großer Bedeutung ist der Kulturhistoriker, Staatstheoretiker und Publizist Moeller van den Bruck (1876-1925), Vertreter der Konvervativen Revolution, dessen Hauptwerk *Das dritte Reich* (1923) war. Er war einer der wichtigsten Akteure für die konservative Widerstandsbewegung jenseits Adolf Hitlers, auch wenn sich Nationalsozialist\*innen ebenfalls seiner Ideen bedienten (vgl. Stahl, 2019: 60). Außerdem wichtig für die Neue Rechte ist der Journalist und Autor Armin Mohler (1920-2003), dessen Weltbild – unter Einfluss Moeller van den Brucks – die Grundlage neurechten Denkens schuf. Mohler genießt unter anderem deswegen hohes Ansehen innerhalb der Neuen Rechten, weil es ihm gelungen ist, die Legende einer rechten Strömung zu installieren, die bedeutend, dabei aber dem NS gegenüber unempfänglich sei: »Eine solche gewagte Konstruktion kam nicht nur dem Selbstentlastungsbedürfnis der deutschen Intelligenz entgegen, sondern eröffnete der extremen Rechten der jungen Bundesrepublik die Möglichkeit des Neubeginns, von dem sie bis heute zehrt« (Weiss, 2017: 48).

Unter anderem die Liberalisierung der CDU führte dazu, dass Konservative und Rechte sich von ihr abwandten. Der Parteiführung unter Angela Merkel wurde ein Linkskurs vorgeworfen, was sich bis heute in Anti-Merkel-Parolen seitens der AfD und Vertreter\*innen der Neuen Rechten besonders deutlich zeigt. Diese suchten also in den Jahren nach der Jahrtausendwende zunehmend nach radikaleren Alternativen, und dank verschiedener Publizist\*innen gelang eine Orientierung an neofaschistischen Strömungen in Italien (vgl. Weiss, 2017: 78 f.) und Rechtsextremen in Frankreich, wo die identitäre Bewegung 2003 gegründet worden war.

Schließlich wurde im Jahr 2013 die AfD gegründet. Zunächst trat diese vor allem als Anti-Euro-Partei auf, doch schon zum damaligen Zeitpunkt war sie weit mehr als nur das. In ihrem Programm vertrat sie traditionelle familiäre Werte und sagte der Gleichstellung von Homosexuellen im Ehe- und Adoptionsrecht den Kampf an. Außerdem fielen AfD-Gründer wie Konrad Adam, ehemaliger Journalist bei der FAZ, damals bereits »durch ungewöhnlich scharfe Kommentare über die Grünen auf, [er] warnte vor Multikulturalismus und Migranten[...]« (Middelhof et al., 2017). Schon wenige Monate später erlangte die Partei mit 4,7 Prozent bei der Bundestagswahl ein beachtliches Ergebnis (vgl. Wagner, 2017: 173), was unter anderem mit der Eurokrise, zu erklären wäre. Die Spaltungen in der AfD, die bis heute ein großes innerparteiliches Thema sind, beziehen sich insbesondere auf jeweils ein konservatives und ein völkisch-nationales Lager. Besonders



bekannte Vertreter\*innen des völkisch-nationalen Lagers waren und sind Frauke Petry, Alexander Gauland, Björn Höcke, André Poggenburg und Beatrix von Storch, um nur einige der wichtigsten zu nennen. Viele der Mitglieder des völkisch-nationalen Lagers sind immer wieder in anderen neurechten Organisationen und Publikationen zu finden, wie zum Beispiel bei der *Pegida* oder im *Verlag Antaios*. Die enge Verstrickung der verschiedenen Ebenen (parteiliche, intellektuelle, aktionistische) ist daran gut zu erkennen.

Am 20.10.2014 fand der erste »politische Abendspaziergang« der Organisation *Pegida* in Dresden statt. Diese Veranstaltungen finden seitdem mit mehr oder weniger hohen Teilnehmer\*innenzahlen allmorgendlich statt. Erstaunlich schnell schlossen sich viele Menschen an, schon am 24.11.2014 erschienen laut Polizei ca. 5500 Teilnehmer\*innen, und am 25.1.2015 erreichte das Treffen mit – laut Polizei – 25000 Teilnehmer\*innen Höchstwerte (vgl. [durchgezaehlt.org](http://durchgezaehlt.org)). Inhaltlich behauptet die *Pegida*, vor allem gegen die angebliche *Islamisierung* zu sein, doch schaut man genauer hin, und sei es nur durch einen kurzern Besuch auf der offiziellen Website [www.pegida.de](http://www.pegida.de), sind folgende Anliegen zu erkennen: Antifeminismus, gegen »Genderisierung und [...] Frühsexualisierung von Kindern«, gegen von Zuwanderung und Asyl, für völkische Identität und Nationalismus, für einen souveränen, starken Staat und erhöhte Sicherheit« (vgl. *Pegida*, 2017a). Die Bewegung vereint verschiedene rechte und rechtsextreme Spektren und ist nicht ausschließlich der Neuen Rechten zuzuordnen, sie ist »eine rassistische und verschwörungphantastische, aber sonst durchaus heterogene Bewegung« (Salzborn, 2017: 52). Dass sie sich von Anfang an als friedlich und gewaltfrei präsentierte, hing sicherlich mit dem zeitgleich stattfindenden, extrem gewaltbereiten Hooligan-Aufmarsch *HoGeSa* (Hooligans gegen Salafisten) in Köln zusammen.

Zeitweise hat es auch in anderen deutschen Städten *Pegida*-Gruppen gegeben, doch nur die Dresdner *Pegida* bleibt bis heute bestehen. Jedoch mit weitaus geringeren Teilnehmer\*innenzahlen als zu Anfang (vgl. Konietzny, 2019). Dies führt vor Augen, dass sich die *Pegida* – ebenso wie die *IB* – zwar als Massenbewegung darstellt, doch dieser Behauptung nicht standhalten kann, sind es doch nur wenige tausend Menschen in einer einzigen deutschen Stadt, die langfristig daran teilnehmen.

Dies mag genügen, um einige der wichtigsten Akteur\*innen und Organisationen der Neuen Rechten zu beschreiben und aufzuzeigen, dass diese sowohl aus einer intellektuellen als auch aus einer aktionistischen und einer parteilichen Ebene besteht und sie sie trotz der teilweisen bürgernahen Präsentation als rechtskonservativ bis rechtsextrem zu verorten. Im Hinblick auf Definitionen sowie historische Hintergründe der heterogenen Bewegung sind die Übergänge vom Rechtskonservatismus zum Rechtsextremismus fließend (vgl. Kellershohn, 1994: 9 ff.).

### 3. Sprachstrategien der Neuen Rechten

Im Folgenden soll es um Besonderheiten neurechter Sprache gehen, die nicht direkt mit Sprachstrategien des NS verglichen werden können, aber für den Erfolg der Neuen Rechten eine wichtige Rolle spielen. Einer strikten Abgrenzung zu Assoziationen mit dem NS kann auch in diesem Kapitel nicht standgehalten werden.

Ein typisches Muster in neurechter Sprache ist es, sich selbst als Opfer zu stilisieren. Es wird behauptet, Rechte müssten stets in Angst leben, z.B. ihren Job zu verlieren, beschimpft zu werden, oder auch Opfer von linker Gewalt zu werden. Dies ist sowohl beispielsweise auf AfD-Twitterseiten zu finden, häufig bei Texten und Veranstaltungen der *Pegida* und auch im intellektuellen Milieu der Neuen Rechten.

Dass mittlerweile Positionen gegen z.B. Sexismus oder Rassismus oder Stimmen für Diversität, für Feminismus und Forderung der Anerkennung des dritten Geschlechts die Ursache dafür sind, dass Rechte rebellieren und dass sie sich als marginalisierte Gruppe, als verfolgte Minderheit, darstellen, die für ihre Rechte eintreten muss, ist absurd bei historischer Betrachtung der Politik, die geprägt ist von Unterdrückung von Frauen, Kriminalisierung von Homosexuellen sowie Ausbeutung und Ausgrenzung von Menschen mit nichtweißer Hautfarbe.<sup>2</sup> Häufig ist außerdem das Bekennen der Angst davor, Geflüchtete, die nach Deutschland kommen, würden Deutsche unterdrücken, wie hier bei *Pegida* zu lesen ist: »Die wissen, wie man einen Straßenzug erobert und hält, die wissen, wie man Bomben und Sprengfallen baut und die wissen, wie man eine Bevölkerung unterdrückt« (Pegida, 2017b).

Hierzu weiter ein Zitat aus einem Kapitel in *Mit Linken leben* mit dem Titel *Die schönsten Schlagwörter gegen Rechts und warum sie nichts bedeuten*. In diesem wird die Behauptung zurückgewiesen, Rechte hätten vor allem Angst. »Sobald etwa der Verfassungsschutz aus nichtigen Gründen gegen mißliebige Meinungen in Stellung gebracht wird, gibt es guten Grund, sich ›bedroht‹ zu fühlen« (Lichtmesz/Sommerfeld, 2017: 177), heißt es dort. Angesichts der persönlichen Risiken, die Vertreter\*innen der Neuen Rechten (in diesem Falle geht es um Martin Sellner, Kopf der *IB* in Österreich) aufgrund der politischen Aktivitäten und Meinung eingehen würden, müsse man diese als mutig bezeichnen. Es wird also das Bild eines heroischen Rebellen gezeichnet. So stellt sich Sellner auch gern selbst dar: »Wir, die Ausgestoßenen und Verfemten, deren nackte Existenz für die Meinungsmacher eine reine Zumutung ist, haben kein Erbarmen zu erwarten! [...]

---

<sup>2</sup> vgl. zu Unterdrückung von Frauen: Michalitsch, 2017, S. 273 ff., vgl. zu Kriminalisierung von Homosexuellen: Hark, 2000, S. 81 ff., vgl. zu Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen mit nichtweißer Hautfarbe: Foroutan et al. (Hrsg.), 2018, S. 35 ff.

Auch heute noch gilt: Jeder kleinste Fehler kann der ganzen Aktion, jede gescheiterte Aktion der Arbeit von Monaten den Garaus machen« (Sellner, 2017: 39 f.).

Zur Selbstdarstellung als jemand, der aufgrund seiner Meinung stets Angst haben muss, passt eine weitere Technik: Der »Beängstigungspropaganda« (Stahl, 2019: 123), die letzten Endes meistens auf die verschwörungstheoretische Idee des *Großen Austausches* hinausläuft, auf die später noch eingegangen wird. Er ist das allgegenwärtige Thema der Neuen Rechten und beinhaltet die Angst vor Verlust der eigenen (deutschen) Identität und Kultur. Teile der deutschen Bevölkerung empfinden tatsächlich Gefühle von Angst oder Verunsicherung, wenn es um den Zuzug von Menschen aus dem Ausland geht, z.B. bei Einrichtung von Asylheimen in der Nachbarschaft, und diese Angst ist der Nährboden für neu-rechte Propaganda. Dass die Migration der zahlreichen Geflüchteten in den letzten Jahren wahrhaftig nicht überall unproblematisch vonstatten ging – und nicht gehen kann –, »einfach wegzudiskutieren, spielt nur der Rechten in die Hände« (edb.). Es ist leicht nachzuvollziehen, dass ein Mensch, der verängstigt ist, weil er nicht weiß, wie er mit der neuen Situation (z.B. viele Migrant\*innen im Viertel) umgehen soll, sich eher von den Stimmen gehört fühlt, die seine Angst schüren. Beispiele für solche Stimmen wäre z.B. eine Twittermeldung der AfD über Schweden, das als das politisch korrekteste Land Skandinaviens bezeichnet wird, weswegen dort folgendes an der Tagesordnung sei: »steigende Kriminalitätsraten, Vergewaltigungsepidemien, Terroranschläge, Islamisierung und rasante Überfremdung« (Lichtmesz, 2019), oder Sätze wie: »Jeder Beschluß, jede Paragraphenänderung, jeder Gipfel, jede bilaterale Vereinbarung und jeder ›Türkei-Deal‹ ist in Wahrheit ein Ablenkungsmanöver« (Pirinçci, 2017: 13).

Neu für die Rechte ist, sich sehnsüchtig und utopisch zu geben. Utopie war bisher eher in der Linken zu finden. Dazu eine Textpassage von Sellner, in der er von seinem Kollegen Martin Lichtmesz (neurechter Publizist) schreibt, er sei »im urbanen Milieu ebenso schlafwandlerisch zu Hause wie im geistigen Raum der Nation, [er sei] das Gegenkonzept zur rechten Verstocktheit, Biederkeit, Bildarmut und Langeweile« (Sellner, 2017: 22), und von ihm könne man lernen »daß jede Bewegung einen Mythos und eine Vision braucht, [und diese] Vision muss mehr als ein Schlagwort sein. Sie ist nur da wirklich und wirksam, wo Leute ehrlich an sie glauben und bereit sind, Risiken für sie einzugehen« (ebd.: 24). Im Artikel zum Begriff *Mythos* schreibt Mario Müller über die deutsche Bevölkerung, sie hätte ihre »identitären Mythen [...] vergessen« oder als Konstrukte abgetan, »wie Erwachsene über eine Kindergeschichte lächeln« (Müller, 2017: 196). Damit unterstreicht er einmal mehr, dass die *Identitären* noch an das Gute glauben und dazu fähig sind, wie Kinder zu träumen, ganz im Gegenteil zu den Linken, die dem nichts weiter entgegenzusetzen haben als ein »hilfloses Achselzucken« (ebd.: 197).

Es ist auffallend, dass sich die Autor\*innen, die beispielsweise im *Verlag Antaios* publiziert werden, häufig gegenseitig zitieren. So erscheinen die Schriften wissenschaftlich, wobei die Zitation meist ohne Fußnoten oder Verweise erfolgt. Zum anderen hat die Neue Rechte sich mit diesem in sich geschlossenen literarischen Komplex einen eigenen Resonanzraum geschaffen (vgl. Stahl, 2019: 119), den sie aus eigener Sicht deswegen benötigt, weil sie sich in einer linken Hegemonie gegenüber sieht: die Neurechten würden aus dem öffentlichen Diskurs ausgeschlossen.

Diese Auffassung, es bestünde eine linke Hegemonie, könnte damit erklärt werden, dass das Feindbild *die Linke* vielumfassend definiert wird. Sämtliche gegnerische Stimmen der Neuen Rechten werden als links bezeichnet – doch dieses Phänomen ist nicht neu in der Rechten (vgl. Adorno, 2019, 30 ff.). So können damit linksextreme Gruppen, bürgerliche Sozialdemokraten, oder nahezu jegliche Personen oder Gruppen gemeint sein, deren Ansichten sich nicht mit denen der Neuen Rechten vereinbaren lassen. Mit anderen, Alten Rechten, wollen sie auch nicht in einen Topf geworfen werden, so grenzen sie sich z.B. strikt von der NPD (Nationalistische Partei Deutschland) und der DVU (Deutsche Volksunion, rechtsextreme Partei bis 2011) ab (vgl. Kositzka/Kubitschek, 2015: 114).

Auf nahezu allen Ebenen der Neuen Rechten ist Islamfeindlichkeit ein zentrales Element: sowohl in intellektuellen Kreisen, als auch auf parteilicher Ebene und in Bewegungen wie der *IB*. Oftmals wird Angst geschürt vor »Schutz-und-Sex-Bedürftige[n]« (Pirinçci, 2017: 62) oder »analphabetischen und notgeilen Araber[n]« (ebd.:104). Diese Islamfeindlichkeit ist vielweniger Religionskritik, als darin versteckter Rassismus. Neurechte Autor\*innen, die Artikel oder Meldungen über sexuellen Missbrauch schreiben, nutzen die jeweiligen Vorfälle, um (meist muslimische) Geflüchtete als triebgesteuerte Monster darzustellen (vgl. PI-News 2019), über Sexualdelikte seitens Deutscher wird kaum berichtet. Unterstützt wird dies vom sogenannten *Fucken-Mann*, (vgl. arcadi-online.de, 2018) der in der neurechten Szene häufig als Mittel zur Beängstigung oder höhnisch in Zusammenhang mit Sexualdelikten eingesetzt wird. Beispielsweise von der *IB* wird er gern zu öffentlichen Aktionen eingesetzt, wie jüngst in Leipzig, wo mehrere der *Fucken-Männer* in Form von Puppen in einem Boot saßen, mit Messern in den Händen. So wird das Bild von Geflüchteten gezeichnet, die über das Mittelmeer nach Europa kommen, um Menschen mit Messern zu bedrohen und zu erstechen sowie Frauen zu vergewaltigen. Es ging bei der Aktion um den *großen Austausch* durch »massive Zuwanderung aus dem bevölkerungsreichen, arabischen Raum« und um vermeintlich damit verbundene Bandenkriminalität und Massenvergewaltigungen (vgl. *IB*: 2019).

### 3.1 Metapolitik

Das Konzept der Metapolitik wurde bereits im vorigen Kapitel erwähnt. Es kann mit dem Wort Symbolpolitik beschrieben werden und meint »hauptsächlich das dem unmittelbar Politischen vorgelagerte Feld des Kulturellen [...], mit all seinen habituellen, sprach- und sexualpolitischen Teilbereichen« (Weiss, 2017: 54). Es ist das Einflussnehmen auf Themen und Begriffe, ohne eine reale Machtperspektive zu haben. Der Begriff stammt vom französischen Gegenaufklärer Joseph de Maistre, und ist heute bedeutend für die Neue Rechte. Ein Beispiel für metapolitische Strategien liefert die Publikation *Provokation* von Götz Kubitschek, ebenfalls erschienen im *Verlag Antaios* (2007): wie der Titel schon sagt, ist es ein provokant geschriebener Text über Kubitscheks Werdegang als Rechter zum einen, und ein Appell an mögliche neue Mitstreiter\*innen zum anderen. Wie es gelingt, weitere Menschen ins Boot zu holen, konstatiert er unter anderem wie folgt: »[...] weil wir also einen Gegner haben, ist es an uns, die Krise als Chance zu nutzen. Die **Zuspitzung der Begriffe** und die **Kennzeichnung der Gegner**: das sind unsere Aufgaben« (Kubitschek, 2007: S. [Hervorhebung im Original]). Beispiele mit mehr Erfolg in der Mitte der Gesellschaft wären *Deutschland schafft sich ab* von Thilo Sarrazin, erschienen im Jahr 2010, oder *Deutschland von Sinnen* (2014) von Akif Pirinçci, beide ihrer Zeit Bestseller in Deutschland.

Da es bei der Strategie der Metapolitik vor allem um mediale Aufmerksamkeit geht, spielen die empörten Reaktionen seitens der Presse oder in der Politik den Neurechten in die Karten: »Wir bekommen sie [die gewollte Aufmerksamkeit] am ehesten, wenn wir dorthin gehen, wo bereits Kameras und Journalisten sind« (Sellner, 2017: 51), schreibt Martin Sellner, um geeignete Orte für politische Symbolaktionen zu beschreiben. Medien und Veröffentlichungen in sozialen Netzwerken solcher provokanten Aktionen oder Aussagen machen also solche populär, die sonst eventuell gar nicht an die Öffentlichkeit geraten würden.

Im Buch *Kulturrevolution von rechts* von Alain de Benoist von 1985, hier bereits im zweiten Kapitel zitiert, wird genau dieses Konzept der Metapolitik beschrieben, wie Michael Böhm im Vorwort desselben schreibt: »Es kann sogar als ein erstes, reiferes Manifest der Nouvelle Droite [Neue Rechte] angesehen werden, [...] und das nicht zu Unrecht, handelt es sich doch um den erfolgreichen Versuch, einen [...] ›Gramscismus von rechts‹ zu formulieren« (Böhm in: de Benoist, 2017: 8).

Dadurch, dass der Metapolitik stets eine Symbolhaftigkeit innewohnt, und sie so nie zum realen Zuge kommt, sind die Forderungen und Appelle oftmals nicht durchdacht oder werden nicht konkretisiert im Sinne einer Antwort auf realpolitische Fragen, z.B., wie die Forderung eines Asylstopps realisiert werden sollte oder wie exakt die Konsequenzen von

so etwas aussehen würden. Politisch zu handeln, hieße immer, Kompromisse zu machen, sagte Kubitschek im Interview mit Wagner: »Wir reden ja nur, theoretisieren, sind Metapolitiker. Es gibt keine Umsetzung der reinen Lehre. Wenn sie umgesetzt werden würde, wäre das ein Gewaltakt« (Kubitschek in: Wagner, 2017: 265). Die Politik Hitlers oder Lenins seien Beispiele dafür, was geschähe, wenn solch ein Gewaltakt vollzogen werden würde. »Aber so sind wir nicht – nicht mal im Traum« (ebd.). In einem anderen Gespräch mit Kolleg\*innen der Neuen Rechten sagte er:

»Wir reden hier über den Bereich der Metapolitik, und der ist kurz vor der Politik angesiedelt sozusagen. Und da sind alle Begriffe polemisch. Und es kommt nur darauf an, ob wir die Kraft haben, einen Begriff aufzuladen. Wenn ja, dann nehmen wir ihn uns. Also wenn er uns schmeckt, nehmen wir ihn, laden ihn auf, so« (Kositza/Kubitschek, 2015: 144).

Mit diesen Sätzen unterstreicht er den Kern des Konzeptes der Metapolitik und damit auch der bewussten Begriffsarbeit der Neuen Rechten, – wobei die Frage offen bleibt, wie sich das Vorgehen entwickeln würde, kämen Neurechte an bisher nicht erreichte Machtmittel.

### 3.2 Ethnopluralismus

Zum ersten Mal erwähnt wurde der Begriff von Henning Eichberg in *Nationale Identität* im Jahr 1978 im Zuge einer kritischen Auseinandersetzung mit Entwicklungshilfe. Seine Kritik an derselben war, dass in ihr vornehmlich europäische Normen und Werte transportiert würden, die verschiedenen Kulturen sich also nicht halten oder gar entwickeln könnten, weil sie sich immer an europäischer Kultur orientieren müssten. Es gälte nun, »die Verhaltensmuster der anderen Kulturen zu erforschen und die Ergebnisse den darin interessierten Gruppen der fremden Kulturen anzubieten, damit diese nach eigenen Zielen entscheiden und handeln« (Eichberg, 1978: 71) könnten.

So schuf Eichberg einen zentralen Begriff für die Neue Rechte. Dieser unterscheidet sich insofern von einem alten Rassismus, als dass den verschiedenen *Völkern* ihr angestammtes Territorium zugestanden wird,<sup>3</sup> und dass es keine überlegenen oder unterlegenen Rassen gibt (vgl. de Benoist, 2017: 85), wobei dieser Aspekt nicht von allen Akteur\*innen der Neuen Rechten vertreten zu sein scheint. So schrieb z.B. Akif Pirinçci: »Das Element der arabisch-muslimischen Überflüssigkeit des Seins und zwar für den gestreßten Westler sympathischen, allerdings allein im Südafrika-Urlaub tolerierbaren Afro-Lethargie, vom zigeunerischen oder albanischen Element ganz zu schweigen« (Pirinçci, 2017: 69 f.). Die

---

<sup>3</sup> hier scheint es so, als würde der Begriff *Lebensraum* (vgl. Bedürftig, 2002: 294 f.) bewusst vermieden werden, um keine Assoziation mit dem NS zu gewähren)

Ebenbürtigkeit der *Völker* scheint in vielen neurechten Texten lediglich betont zu werden, um den Rassismusvorwurf zu umgehen.

Sowohl Eichberg als auch de Benoist und einige andere ziehen häufig das Beispiel von indianischen Stämmen in Südamerika heran, um den Begriff des Ethnopluralismus zu erklären: Denn das wüssten ja alle, wie es denen aufgrund von Vermischung von Völkern ergangen sei. De Benoist schreibt – auch in Bezug auf Entwicklungshilfe – dass sich Antirassismus sehr schnell mit einem abscheulichen Rassismus berühre, »denn er führt zum Ethnozid, das heißt zum Verschwinden der Ethnien als Ethnien« (de Benoist, 2017: 88).

Diese Begriffsarbeit der Neuen Rechten zeigt einmal mehr, dass es ihr Bestreben ist, unbelastete Begriffe zu prägen und zu propagieren. In einem Artikel von Caroline Sommerfeld in der *Sezession* über den Begriff *völkisch* stehen hierauf bezogen esoterisch anmutende Sätze: Sie spricht von Seelengemeinschaften der *Völker*, »die später als Geistesgabe in die ganze Menschheit übergehen sollen« (Sommerfeld, 2019). Jedes noch so kleine Volk habe eine wesentliche Rolle im Zuge der gesamten Menschheitsentwicklung, weswegen der Ethnopluralismus so wichtig sei: für die »Rettung der bedrohten Völker« (ebd.).

Im AfD-Europawahlprogramm 2019 ist zu lesen:

»Die Vielfalt der nationalen Kulturen und Traditionen ist die Grundlage für die politische, ökonomische und soziale Stärke Europas. Wir lehnen ab, die EU zu einem Staat mit Gesetzgebungskompetenz und einer eigenen Regierung umzuwandeln, ebenso die Idee der »Vereinigten Staaten von Europa«. Stattdessen tritt die AfD für ein Europa als Wirtschafts- und Interessengemeinschaft souveräner Staaten ein. Wir wollen in Freundschaft und guter Nachbarschaft zusammenleben« (AfD Euopawalprogramm, 2019: 11).

Weniger geschickt, da polemisch, äußert sich Piriñci, wenn er in Bezug auf Geflüchtete (»junge Männer aus Schwarzafrika[, wo es in Teilen] inzwischen entschieden besser aus[sieht] als hier bei uns nach Weltkrieg Zwo« (Piriñci, 2017: 24)) fordert, »daß diese jungen Männer gefälligst ihre eigenen Länder aufbauen sollen, [s]einetwegen auch mit politischen oder systemumstürzlerischen Aktionen und mit der Waffe in der Hand, als sich hier ins gemachte Sozialnest zu setzen« (ebd.). Inhalt des Ethnopluralismus ist stets, dass die Völker auch aus dem Grund nicht vermischt werden sollten, weil ihre Mitglieder von den eigenen Staaten gebraucht würden.

Ethnopluralistische Inhalte werden auch von der NPD propagiert, die zur Alten Rechten gehört – auch hier ist zu sehen, dass das Konzept verschleierte Nationalismus und Rassismus beinhaltet. In einer 2006 erschienenen parteiinternen Broschüre ist zu lesen:

»Nur ethnisch geschlossene Gesellschaftskörper mit geringem Ausländeranteil sind solidar- und belastungsfähig, nur sie können positive Gemeinschaftskräfte zur Krisenbewältigung entwickeln [...] In den Niederlanden gibt es seriöse Bevölkerungsprognosen, nach

denen die Einheimischen schon Ende dieses Jahrzehnts in den Großstädten in der Minderheit sein werden. Das ist Völkermord an den Einheimischen und läuft auf den Völkerring hinaus. So etwas wollen wir uns allen ersparen« (ns-spurensuche.de).

Danach folgt wieder der Vergleich mit indianischen Stämmen, die mittlerweile in Reservaten leben müssen.

Abschließend hierzu ein Zitat aus Mario Müllers Kapitel über Europa, welches der nationalsozialistischen *Blut-und-Boden-Ideologie* anmutet: »Europa ist das Land der Europäer. Wie unsere Ahnen sind auch wir mit den Landschaften unserer Heimat verwachsen. [...] Unsere Heimat ist uns Erbe und Auftrag zugleich« (Müller, 2017: 80).

#### 4. Neurechte Sprache im Vergleich zu nationalsozialistischer Sprache

Einige auffallende Begriffe sind sowohl in neurechten als auch in nationalsozialistischen Publikationen und Reden zu finden, deren Bedeutung im jeweiligen Kontext sehr ähnlich bis gleichwertig zu verstehen sind. Auf der anderen Seite werden eindeutig mit NS assoziierte Begriffe in neurechten Publikationen und im Sprachgebrauch verwendet, die teilweise eine neue Bedeutung erhalten haben. Beispiele hierfür werden im Folgenden gegenübergestellt. Einige der Begriffe wurden nicht im NS gebildet, sondern bestanden bereits vorher. Teilweise sind sie jedoch stark im NS geprägt oder sogar in dieser Zeit bewusst gebildet und propagiert worden. Es soll hier nicht darum gehen, dass Begriffe, die Nationalsozialist\*innen für ihre Zwecke verwendet haben, nicht mehr gebraucht werden sollten, oder der Gebrauch sofort bedeutet, dass der\*die Sprechende ein *Nazi*<sup>4</sup> ist. Das genaue Beleuchten der Begriffe veranschaulicht jedoch die Nähe der Neuen Rechten zur Alten Rechten, die mit dem NS verbunden ist, bzw. sich nicht strikt davon abgrenzt. Teilweise sind es auch nicht dieselben Begriffe, doch die jeweiligen Inhalte weisen Parallelen auf.

##### 4.1 Allgemeine Vergleiche von Sprachstrategien

Der Grund, warum heutzutage alle links sein wollten, ist laut Lichtmesz der, dass dies populär sei (vgl. Kositza/Kubitschek, 2015: 113). Im Gegenteil dazu sei es nicht populär, rechts zu sein. Deswegen sei es mutig, sich eben dazu zu bekennen. Doch das Ziel der metapolitischen Strategie der Neuen Rechten ist es ja, diese wieder attraktiv zu machen. Deswegen präsentiert sich beispielsweise die *IB* jugendlich, frisch und modern, bedient sich sonst eher typisch linker Protestformen und Codes, wie etwa in der Wahl der

---

<sup>4</sup> *Nazi* ist z.B. auch ein Begriff, den Nationalsozialist\*innen selbst gebildet haben (Zusammensetzung aus National und Sozialist) und zwar aus propagandistischen Zwecken, weil *Nazi* runder und einprägender ist als das sperrige *Nationalsozialist*.



Kleidung.<sup>5</sup> In Bezug auf das Konzept der Metapolitik schreibt Müller: »Das bedeutet auch (freilich nicht ausschließlich), es auf die Welt der Pop- und Jugendkultur zu übertragen« (Müller, 2017: 9). Folgend beschreibt er, warum die Linke für junge Menschen in vergangener Zeit meist attraktiver war und die Rechte wenig: sie hätte sich immer besser zu verkaufen gewusst. Das würde sich nun ändern: »Es liegt an uns, sie [die Ideen und Werte der *IB*] auch entsprechend darzustellen und zu präsentieren« (ebd.). Sellner schreibt ganz offen darüber, dass er sich politische Taktiken bei linken Organisationen wie *PETA* oder *Greenpeace* abguckt (vgl. Sellner, 2017: 46). Diese Orientierung an der Linken zeigt sich auch in der Sprache, nicht nur in Sellners, sondern in der von vielen Vertreter\*innen der Neuen Rechten: einige Sätze in z.B. Publikationen von Sellner oder Müller könnten ebenso von Linken stammen, die vermittelten Ideen und Werte sind allerdings alles andere als modern oder frisch, und auch nicht links. Es sind traditionelle, die sich kaum bis gar nicht von denen der Alten Rechten unterscheiden. Diese Strategie und das Ärgern über fehlendes Geschick diesbezüglich in der Rechten ist bereits in Hitlers *Mein Kampf* in Zusammenhang mit seinen Beobachtungen der Politik vor seinem eigenen politischen Aktivwerden zu lesen, in denen er die Propaganda der *sozialistisch-marxistischen* Organisationen bewunderte und schrieb: »An dieser feindlichen Kriegspropaganda habe auch ich unendlich gelernt. [...] Gab es bei uns überhaupt eine Propaganda? Leider kann ich darauf nur mit Nein antworten« (Hitler, 1932, 93 f.). Dass diese Lehre Früchte trug, ist nur wenige Jahre später in Manfred Pechaus Dissertation zum Thema *Nationalsozialismus und deutsche Sprache* zu lesen, wenn er darüber schreibt, »[...] wie es ja der Nationalsozialismus überhaupt verstand, auch gegnerische Propaganda sich sehr wirkungsvoll zu Diensten zu machen« (Pechau, 1935: 20).

In vielen neurechten Texten geht es um Mystik und Sagen, um Astrologie und Geschichten von Verwurzelung der Völker mit ihrem Erdboden, vom rauschenden Blut in ihren Adern – Ideologie und Bilder, die eher an die von Altnazis erinnern, als jung und frisch zu sein. In der *IB* ist dies besonders auffallend und ausgeprägt. (vgl. Müller, 2017: 15, 266 f., 307 f.). Gruppierungen mit dieser Verbundenheit zu Esoterik, Mystik und Faszination für nordische oder auch griechische Sagen und Astrologie sind der Ursprung des NS gewesen (vgl. Barth, 2006: 52 ff. und Schlich, 1934: 1 ff.).

---

<sup>5</sup> vgl. <https://ibladen.de/>, dort können online T-Shirts, Buttons, Aufnäher, Aufkleber und Plakate mit Parolen wie »Defend Europe«, »Unser Land – Unsere Werte« oder »Remigration« erworben werden, dessen Design eher an das von Produkten eines linksradikalen Webshops erinnert, als an typische rechtsextreme Motive und Design wie in Fraktur gesetzte Parolen und klassische Nazisymbole. Statt Hakenkreuz kann man sich das Symbol der *IB*, das Lambda, an die Jacke pinnen. Abgerufen am 07.11.2019

Nun folgt ein Vergleich von Passagen aus *Mit Linken leben* (Lichtmesz/Sommerfeld) und *Nationalsozialismus und deutsche Sprache* (Pechau), in denen es um Gleichheit und Ungleichheit geht.

Lichtmesz und Sommerfeld erklären, den Begriff *Ungleichheit* mit *Ungerechtigkeit* gleichzusetzen, sei ein linker Trick. Indem der Begriff *Gleichheit* mit *Menschlichkeit* gleichgesetzt würde, würden sich Linke als moralisch überlegen inszenieren und Rechte enthumanisieren, und sie behandeln, als hätten sie einen »ethischen Defekt« (Lichtmesz/Sommerfeld, 2017: 61). Carl Schmitt (seinerzeit Jurist und Mitglied der NSDAP) wird zitiert, wie meistens ohne Quelle: »Wer Menschheit sagt, will betrügen.«

Ähnliches stellt auch Pechau fest: »Der marxistische Sozialismus ist unlogisch, wenn er für alle das Gleiche fordert, es ist ein ›Aufteilungssozialismus‹ im Gegensatz zu dem Sozialismus der Rechtsordnung ›Jedem das Seine!‹« (Pechau, 1935, 14 f.). Ein Aspekt rechter Weltanschauung ist die Ungleichheit der Menschen und damit auch das ungleiche Behandeln verschiedener Menschen. Unterschiedliche Menschen *gleich* zu behandeln, also z.B. allen die geltenden Menschenrechte zuzusprechen, stellt sowohl die Neue Rechte als auch Pechau im NS als *unlogisch* oder *trickreich* dar.

#### 4.2 Wortneubildungen, Spott- und Schmähworte

Sowohl im NS als auch in der Neuen Rechten ist bzw. war es ein beliebtes Mittel, für herrschende Politiker\*innen oder andere Feindbilder Spottworte zu erfinden, genau wie der Einsatz von Führungszeichen, um deren Glaubwürdigkeit anzuzweifeln, wie bei Piriñçi das Wort »Flüchtlinge« (vgl. Piriñçi, 2017: 13, 16, 20) oder »Bürgerkrieg« in Bezug auf Krieg in Syrien (vgl. ebd.: 21). Diesen Einsatz von Führungszeichen im spöttischen Sinne hat es auch im NS stark gegeben (vgl. Klemperer, 2010, 86 f.).

Spöttische Wortschöpfungen in Bezug auf Geflüchtete bei Piriñçi: »asylische Fluchtbeerber«, »flüchtige Asyllinge«, »Einfach-so-Reinmarschierer«, »Flüchtilanten«, »Flüchtlingsdarsteller« und »Edler Wilder« (ebd.: 18, 19, 30, 48, 111). Angela Merkel wird die »Mutter aller Gläubigen« (PI News 2015) genannt und es geht um »Politclowns [, ...] Micky-Maus-Gesetze [und] diese Narren in ihrem Narrenverein namens Bundestag« (Piriñçi, 2017: 59).

Im NS war es ein bewusst und viel eingesetztes Propagandamittel, Wortneubildungen im spöttischen Sinne einzusetzen und diese bei der Bevölkerung populär zu machen. In diesem Sinne schreibt Pechau, die Nationalsozialist\*innen würden keineswegs im Kampf gegen das *System* (siehe 4.3) davor zurückschrecken, »die Regierer mit treffenden, herabsetzenden Beinamen zu versehen« (Pechau, 1935: 31) und »die mit Chikanen gegen den NS angefüllte Politik nennt Goebbels ›Nadelstichpolitik‹« (ebd.: 36). Er verweist auf den Bedeutungswandel der Begriffe. Es sei immer die Ähnlichkeit der Vorstellung, die zur

Übertragung der Bedeutung von einem Wort auf das andere führe. Ein gutes Beispiel hierfür sind folgende Zeilen:

»Wovon sich die Regierung eine Besserung der Lage Deutschlands versprach, das nannten die Nationalsozialisten ›Verelendungspolitik‹, wenn sich die Regierung durch Notverordnungen zu halten suchte, so sprachen Nationalsozialisten von ›Hungerverordnungen‹, ›Hungernotverordnungen‹, ›Hungerdiktatur‹, oder sie wandelten den Sinn des Wortes gänzlich durch Spaltung desselben in ›Not verordnen‹ [...] Der Nationalsozialismus lässt mit diesen Worten die Bildungen der marxistischen Sprache gegen diesen selbst wirken« (ebd.: 35 f.).

Das 1933 verbotene *Reichsbanner* der SPD zum Schutze der demokratischen Republik wurde »Reichsjammer« getauft und seine Mitglieder »Reichsbananen« (vgl. ebd.: 34). Diese Worte sollten das Zeugnis der Unfähigkeit und Weichheit sein. Beispiele für Wortneubildungen zu herrschenden Politikern in der *Kampfzeit* (1918-1933) waren außerdem z.B. »Kartenhausrepublik« (ebd.: 27) oder »Kabinett der Träume« (ebd.: 35).

Der Begriff »Parasiten« (ebd.: 67) für Juden wurde ebenfalls im NS propagiert. Pechau konstatiert außerdem, Alfred Rosenberg – seinerzeit Politiker der NSDAP – würde absichtlich das Wort *Hebräer* für *Jude* verwenden, um das Bewusstsein des Fremden zu wecken, »dass über Deutschland ein fremdes Volk und rassefremde Elemente Herrschaft angetreten haben.« (ebd.: 49).

#### 4.3 System & Lügenpresse

Im Zuge dieser Wortneubildungen war das Wort *System* im NS bedeutend zur Abwertung von politischen Gegner\*innen, und in der Neuen Rechten wird der Begriff für ähnliche Zwecke verwendet. Sehr häufig stolpert man über Komposita mit dem Begriff *System* auf AfD-Twitter-Seiten oder wie im folgenden bei *Pegida*, also vor allem auf politischer und aktionistischer Ebene der Neuen Rechten. Dasselbe gilt für *Lügenpresse*.

Die Nutzung des Begriffs *System*, z.B. im Begriff *Systemparteien* dient der Neuen Rechten zur Abgrenzung vom *Establishment*. Oft werden aber auch ähnliche Begriffe wie *Altparteien* oder *Einheitsparteien* bevorzugt.

Mit *Lügenpresse* wird zum Ausdruck gebracht, dass Medien ein Feindbild der Neuen Rechten sind. Sie seien von der Politik beeinflusst, die wiederum nur von links eingefärbte und verfälschte Informationen zuließe. So käme es, dass Medien gezielt über bestimmte Themen nicht mehr berichteten und Falschmeldungen sendeten. Diese Annahme ist vor allem deswegen problematisch, weil sie eine Pauschalisierung beinhaltet und somit jede kritische Auseinandersetzung mit einzelnen Medien verwehrt. Zur Veranschaulichung hier ein Beispiel aus *Umvolkung*, wo Pirinçci in Bezug auf die Wochenzeitung *ZEIT* festhält, »man hat bei diesem Blatt glatt das Gefühl, als sei es eine outgesourcte Propaganda-

abteilung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge« (Pirinçci, 2017: 32 f.). Auch schreibt er an anderer Stelle von der »rot-grün versiffte[n] Einheitspresse« (ebd.: 17) und vom »rot-grüne[n] Medienkartell« (ebd.: 82), des weiteren vertritt er die Annahme, Politik und Medien würden zusammenarbeiten, »als ein einziges Bollwerk gegen den Volkswillen« (ebd.: 83). Alles, was nicht in das neurechte Weltbild passt, wird als Lüge denunziert. Hingegen werden dann Medien objektiv genannt, die tatsächlich als rechtsextrem eingestuft werden können. Beispiele hierfür sind die PI News (<http://www.pi-news.net/>) oder die AfD-Nachrichten auf Youtube – die Blaue Wochenschau, sowie die Blaue Landespost (<https://www.blaue-landespost.de>).

Pirinçci und einige andere Autor\*innen der Neuen Rechten verwenden gelegentlich den Begriff *Journaille* im abfälligen Sinne für die Presse, wie hier hinsichtlich des arabischen Frühlings: »von der deutschen Journaille damals bejubelt« (ebd.: 22). Inwiefern dies mit nationalsozialistischer Sprache zusammenhängt, ist am Ende des folgenden Abschnitts zu lesen.

Im NS wurde vor allem in der *Kampfzeit* der Begriff *System* verächtlich im Zusammenhang mit der Weimarer Republik verwendet, in zahlreichen Komposita: *Systembeamter*, *Systembonze*, *Systemdeutschland*, *Systempartei*, *Systempolitiker*, *Systempresse*, *Systemregierung*, *Systemstaat*, *Systemzeit*. Dazu schreibt Pechau: »Das Wort spielt im nationalsozialistischen Kampf eine außerordentlich große Rolle. Alles, was der NS in seinem Kampf seit 1918 geißelt, faßt er unter diesem Namen zusammen. Man brauchte schließlich einmal einen Sammelnamen für alle seine Gegner und deren Taten« (Pechau, 1935: 88). Auch hier wurde der Begriff also dazu verwendet, sich vom *Gegner* abzugrenzen und ihn als Einheit abzuwerten. An anderer Stelle schreibt Pechau: »Die Zusammenfassung aller zu kritisierenden Einzelheiten geschieht unter dem Sammelnamen System. Da gibt es Bildungen wie ›neudeutsches Schandsystem‹, ›System von Weimar‹ oder auch ›Ausbeutungssystem‹. Die Politik dieses Systems wird – das sagt der Nationalsozialismus voraus – im Bankrott enden« (ebd.: 30).

Der Begriff *Systempresse* wurde ebenfalls in der *Kampfzeit* eingesetzt, um Gegner\*innen – vor allem jüdische und kommunistische – herabzusetzen, sowie im Rahmen von antisemitischen Verschwörungstheorien in der Annahme, die Presse würde vom »Weltjudentum« gesteuert. In der Zeit des *Dritten Reiches* (1933-1945) und damit nach der *Gleichschaltung* (4.6) der Medien, kam der Begriff *Lügenpresse* in Bezug auf kriegsgegenerische Presse in Gebrauch. Um über die Presse zu spotten oder ihr jegliche Glaubhaftigkeit zu nehmen, und zu verbreiten, sie sei von *den Juden* geführt, werden bei Pechau verschiedene Begriffe genannt. Darunter sind folgende: »Pressekanailles« (ebd.: 57), »Presseorchester«, »Hetzsinfonie« und »Pressemob« (ebd.: 59), und die *kritiklosen*, *leichtgläubigen* Leser\*innen werden »Leserpöbel« (ebd.) oder »jüdische Gemeinde« (ebd.:

59) genannt. Ebenfalls bei Pechau ist in Bezug auf Hitlers Worte zu lesen: »Er spricht einmal von einer ›jüdisch-demokratisch-marxistischen Weltpresse«. Hiermit ist die Richtung der Arbeitsweise der Presse deutlich gemacht, und durch die Aneinanderreihung dieser Adjektiva wird wieder einmal das Identische der genannten Begriffe betont« (Pechau, 1935: 56).

Das Wort *Journaille*, welches in neurechten Publikationen auftaucht, ist eine nationalsozialistische Wortschöpfung, die »in allen möglichen Zusammensetzungen als ›Zeitungsjournaille«, ›jüdische Journaille«, ›Erfüllungsjournaille« und ›Dolchstoßjournaille« existiert« (ebd.: 57). Diese Bildung sei gewählt worden, um »den üblen Sinn des Wortes Kanaille auf die Journalisten zu übertragen [...]. Im allgemeinen verwendet man diese Form als eine Zusammenfassung des ganzen Standes der Zeitungsschreiber« (ebd.).

Anhand dieser Darlegungen zeigt sich, dass die Motivation des Gebrauchs der genannten Begriffe Parallelen aufweist. Sowohl in der Neuen Rechten als auch im NS wird der Begriff *System* dazu eingesetzt, gegnerische Positionen herabzusetzen. Im Falle von Letzterem bezieht sich dies vor allem auf die Weimarer Republik und auf antisemitische Verschwörungstheorien, in der Neuen Rechten geht es zusammengefasst um das *Establishment* und auch um *gleichgeschaltete* Medien und, auch hier findet sich Verschwörungstheorie wieder: um vermeintliche Lenkung von Politik und Medien sowie Verbreitung von Lügen oder Falschmeldungen seitens *Linker*. Im NS waren es jüdische, marxistische und demokratische Feindbilder, die angeblich die Inhalte der Presse steuere und *das deutsche Volk vergifte*. Neurechte Auor\*innen wie Pirinçci bedienen sich nationalsozialistisch geprägter Worte, um die Presse zu denunzieren.

#### 4.4 Deutschtum & Volk

*Völkisch* ist ein weiterer, auffallend oft in der Neuen Rechten eingesetzter Begriff, der stark vom NS geprägt ist. Im Kontrast dazu steht im NS der Begriff *artfremd*. Sommerfeld konstatiert in einem Artikel in der *Sezession* unter anderem, was in der Neuen Rechten unter dem Begriff *Passdeutscher* zu verstehen ist. Es ist eine Abwertung *volksfremder* Personen und wird anknüpfend in der Neuen Rechten und im NS herausgestellt und verglichen.

Der folgende Abschnitt bezieht sich ausschließlich auf den Artikel »Bin ich völkisch?« von Sommerfeld, weil sie darin paradigmatisch die Bedeutung der Begriffe *Passdeutscher*, *Volksdeutscher* und *Abstammungsdeutscher* für die Neue Rechte darlegt. Auf diesen wird auch innerhalb von Publikationen in der Neuen Rechten gern verwiesen. Alle Zitate in folgendem Abschnitt stammen aus ihrem Artikel. (vgl. Sommerfeld, 2018)

Sommerfeld konstatiert, es gäbe drei Ebenen des »Deutschseins«. Erstens die des *Abstammungsdeutschen*. Es wird betont, dass Deutschsein zwar eine Frage der Abstammung sei, und alle anderen Arten des Deutschseins erklärungsbedürftig seien, jedoch sei es keine Frage der *Rassereinheit*. Allerdings »eine Frage von Gen- und Blutlinien«, wobei dies im Grunde genommen auf das selbe hinausläuft. Es wird also die Idee der *Rassereinheit* wörtlich verschleiert. Sie schreibt, es gäbe den »deutschen Phänotyp«, mit dem es keine Verwechslungsmöglichkeit mit z.B. dem Phänotyp eines »Schwarzafrikaners« gäbe. Wenn allerdings ein solcher eine Deutsche heiratete, und die beiden Kinder bekämen, würden sich diese »Mischlingskinder« immer mehr an das Abstammungsdeutschtum annähern. Sie zitiert Götz Kubitschek (ohne Quelle): »Deutsch ist, wer deutsche Eltern hat.«

Die zweite Ebene sei die des *Passdeutschen*. Es handele sich dabei um Personen, die nur im Pass deutsch seien, ohne wirklich dem deutschen *Volk* zugehörig zu sein, ihm weder abstammten, noch *phänoypisch* ähnlich seien oder sich deutsche Sitten genügend angeeignet hätten. Sie sagt, wer nach Deutschland einwandere, nur um die damit verbundenen Vorteile zu genießen, »ohne für die Volksseele auch nur ein Fünkchen Gespür zu haben, ist folglich ein Fremdkörperdeutscher oder, wenn er in Massen auftritt, Umvolkungsdeutscher«. Sei diese *Umvolkung* dann vollendet, weil alle *Volksdeutschen* ausgetauscht wurden, könne man nicht mehr vom deutschen *Volk* sprechen, sondern nur noch von der deutschen Bevölkerung: Dies gälte es unbedingt, verhindert zu werden.

Womit wir zur dritten Ebene kommen: Der *Volksdeutsche*: Dies sei jemand, »der wahrhaftig Teil seines Volkes ist«. Sommerfeld selbst identifiziert sich mit dem Begriff *Volksdeutscher*, sie sei also dementsprechend *völkisch*, und ein großes Problem sei derzeit das Fehlen geistiger (deutscher) Identität in diesem Land. Die meisten Deutschen würden nicht mehr fühlen, dass die *Volksseele* mehr sei als die Gesamtheit des *Volkes*. Es solle nichts deutsches verloren gehen, weder geistig noch physisch, doch es sei rar geworden durch die ganzen Passdeutschen und die dadurch (und durch linke Hegemonie) verwirrten Abstammungsdeutschen. In denen wiederum läge allerdings das Deutsche, weswegen sie – sozusagen als Erbmassenträger – unbedingt gebraucht würden. Doch im Grunde genommen hätten sie »ihre Volkszugehörigkeit verwirkt«, weil sie für nichts einstünden und sich im Zweifelsfall gegen ihr eigenes Land wenden würden.

Die Begriffe *Abstammungsdeutscher* und *Passdeutscher* hat es im NS nicht gegeben. *Volksdeutscher* hingegen schon, wenn auch in anderer Bedeutung. Es lassen sich dennoch einige Parallelen finden, vergleicht man Sommerfelds Text mit Texten aus dem NS.

Der Begriff *Volksdeutscher* wurde schon weitaus früher als zur Zeit des NS verwendet (vgl. Schmitz-Berning, 2007: 650). Im NS hatte der Begriff zum einen dieselbe Bedeutung wie das schon vorher verwendete *Auslandsdeutscher*, das Personen meint, die Deutsche sind, aber im Ausland leben. Zum anderen auch »der Volksdeutsche fremder Staatsange-

hörigkeit im Reiche« (Meyers Lexikon, 1937: 40), sowie »Reichsdeutsche und Deutschösterreicher, die durch die Friedensdiktate fremde Staatsangehörige geworden sind« (ebd.: 39) (womit vor allem der Versailler Vertrag gemeint ist).

Nun gibt es eine ganze Reihe von Begriffen, die klanglich nicht viel, jedoch sinngemäß einiges mit den aufgeführten in der Neuen Rechten zu haben. Zunächst folgt eine Sammlung von Zitaten, die dann im Anschluss mit den Begriffen in der Neuen Rechten verglichen werden, beginnend mit *Volksfremder/volksfremd/artfremd*: dies war das Gegenteil von *völkisch*, also widersprüchlich zum Wesen der eigenen *Rasse* stehend (vgl. Schmitz-Berning, 2007: 67). Der Inbegriff des *Volksfremden* waren Juden. In *LTI* ist zu lesen: »Man ist »artfremd« bei fünfundzwanzig Prozent nichtarischen Blutes« (Klemperer, 2018: S. 41).

Alfred Rosenberg schrieb:

»Neben diesem welt- und volksfremden Intellektuellen wuchsen dann die ebenso lebensfern gewordenen, immer größer werdenden Massen des Arbeitertums der Weltstädte heran [...]. So sehen wir als Ergebnis dieser jahrzehntelangen Entwicklung, daß sich der wurzellose Intellektuelle und der nicht mehr blutgebundene »Proletarier« zusammenfanden und beide Opfer wurden einer utopischen und volksfeindlichen Ideologie, die wir die marxistische Bewegung nennen« (Rosenberg, 1936: 6).

Im *ABC des Nationalsozialismus* steht:

»Die europäischen Rassen stehen in einem gewissen blutsmäßigen Verwandtschaftsverhältnis zueinander, während die Juden eine blutsfremde Rasse sind, und die Mischung zwischen blutsfremden Rassen absolut nicht zur Höherentwicklung eines Volkes beitragen« (Rosten, 1933: S. 188).

Ab 1933 war es für bestimmte Personengruppen Pflicht, diese deutschen oder *artverwandten* (welches fast alle Angehörigen der europäischen Völkergemeinschaft seien) Blutlinien anhand eines *Abstammungsbescheids* nachzuweisen. (vgl. Volks-Brockhaus, 1939: 29)

Auf der anderen Seite gibt es im NS positiv besetzte Begriffe wie *blutsgebunden* (vgl. Schmitz-Berning, 2007: 114) oder *artbewusst*, was das »Bewusstsein der Verpflichtung gegenüber der *rassisch* geprägten Besonderheit des eigenen *Volkes*« (ebd.: 63) beschrieb, ähnlich zu verstehen wie das *Deutschbewusstsein*, das zwar keine Neubildung des NS ist, allerdings bereits früher »in deutsch-völkischem Sprachgebrauch, durchaus auch mit anti-semitischer Tendenz« (ebd.: 148) geläufig war. Es wurde zwischen *arteigen*, *artverwandt* und *artfremd* unterschieden. »Als arteigen oder deutschblütig galten alle, die zum deutschen Volk und damit zur nordischen [...] Rasse gezählt wurden. Als artfremd erklärten die Nat.soiz. Juden und später zunehmend auch Zigeuner (Sinti und Roma)« (Jensen, in: Benz et al., 2007: 417).

Zuletzt soll noch erläutert werden, was im NS unter *Eindeutschungsfähigkeit* verstanden wurde: »Durch Rassengutachten bestätigte *rassische* Qualität eines Ausländers als Voraussetzung für seine *Eindeutschung*« (Schmitz-Berning, 2007. 167 [Hervorhebung im Origin-

nal]), es ging hier allerdings eher um Arbeiter aus z.B. Polen, mit *nordischem Rassen-  
einschlag*, die Geschlechtsverkehr mit deutschen Frauen gehabt hatten. Solche sollten auf *Eindeutschungsfähigkeit* geprüft werden, bevor der *Sonderbehandlungsvorschlag* eingereicht würde (also Konzentrationslager und/oder Ermordung). Ein anderer Hintergrund war die Sicherung der Germanisierung der eroberten Gebiete in Osteuropa, wo die Bevölkerung auf *Eindeutschungsfähigkeit* geprüft wurde. Für nicht geeignete Personen war die Umsiedlung oder die Deportation und Ermordung vorgesehen (vgl. Hensle, in: Benz et al., 2007: 484).

Dergleichen sind noch viele Begriffe im NS zu finden. Es soll hierbei belassen werden, um dazu zu kommen, Vergleiche anzustellen.

Sowohl die Begriffe als auch die Konsequenzen des Nichtdeutschseins unterscheiden sich in der Neuen Rechten und im NS deutlich voneinander, dennoch ist der Grundgedanke ähnlich: wer den Maßstäben einer Zugehörigkeit des *deutschen Volkes* aus unterschiedlichen Gründen nicht entspricht, kann sowohl im NS als auch in der Neuen Rechten nicht einfach als *deutsch* bezeichnet werden, auch wenn er\*sie in Deutschland lebt und einen deutschen Pass besitzt.

Sommerfeld spricht von sogenannten *Fremdkörperdeutschen*, was unter anderem an den Begriff *Volkskörper* erinnert, der im NS gebraucht wurde für »das Volk als biologisch-rassistische, von *Parasiten* oder *Schädlingen* bedrohte, hierarchisch gegliederte Einheit« (Schmitz-Berning, 2007: 667). Außerdem besagt er, jemand sei ein Fremdkörper im Land, obwohl es sich um eine\*n Deutsche\*n handelt. Diese Idee des\*der *Passdeutschen* ist vergleichbar mit der nationalsozialistischen Idee des\*der *Blutsfremden* oder des\*der *Volksfremden*. Im NS geht es um verschiedene *Rassen*, in der Neuen Rechten um *Gen- und Blutlinien*, was z.B. im Zusammenhang mit dem *Schwarzafrikaner*, der nach Deutschland kommt und *Mischlingskinder* mit einer Deutschen bekommt, auf das Gleiche hinausläuft.

Rosenberg wurde deswegen zitiert, weil seine Beschreibung der *wurzellosen Intellektuellen* und der *nicht mehr blutgebundenen Proletarier*, die gemeinsam Opfer der *volksfeindlichen* marxistischen Bewegung wurden, gut mit Sommerfelds Ausführungen zu den *Abstammungsdeutschen*, die nicht für ihr Land einstünden, da sie von den *Passdeutschen* und der *linken Hegemonie* verwirrt würden, verglichen werden kann. Diese *Abstammungsdeutschen*, die die *Volksseele* nicht erkennen, trügen allerdings das kostbare *deutsche Erbe* in sich – diese Annahmen lassen Äquivalenzen zu sämtlichen blutmäßigen Begriffen erkennen, die hier im Zusammenhang mit dem NS hier aufgeführt wurden.



#### 4.5 Überfremdung/Umvolkung/Der große Austausch

Diese Abhandlung der verschiedenen Arten des *Deutschseins* führen nun zu Begriffen, die in der Neuen Rechten von zentraler Bedeutung sind und die bereits erwähnte Verschwörungstheorie vom *großen Austausch* enthält. Auch hier sind wieder Ähnlichkeiten zu Begriffen im NS zu finden.

Der Begriff *großer Austausch* wurde aus dem Französischen »Le Grand Remplacement« übersetzt, Werk des verschwörungstheoretischen Autors Renaud Camus. Er beinhaltet eine in der Neuen Rechten sehr weit verbreitete Verschwörungstheorie und ist neben der Idee des *Ethnopluralismus* essenziell für neurechte Ideologie. Die Begriffe *Überfremdung* und *Umvolkung* können synonym verstanden werden. *Umvolkung* stammt aus den 1920er Jahren und wurde vor allem seit den 1990er Jahren in rechten Kreisen wieder populär (vgl. Gießelmann et al., 2015: 287). Sowohl *Umvolkung* als auch *Überfremdung* sind Begriffe, die in der Neuen Rechten oft eingesetzt werden, um die Sorge über die *Vermischung der Völker* auszudrücken, wie hier bei *Pegida*: »Neue Wähler braucht das Land, denn die, die schon länger hier wohnen, verstehen langsam, wie der Volkstod durch Überfremdung und Umvolkung durch unser Vaterland schleicht« (Pegida, 2018), oder Müller: »Die ethnisch deutsche Bevölkerung wird in den kommenden Jahrzehnten verdrängt, ausgetauscht gegen raum- und kulturfremde Zuwanderer. [...] Die Europäer haben sich auf den Weg des Selbstmords begeben« (Müller, 2017: 99). Weiter schreibt Müller, die geringe Geburtenrate unter Europäer\*innen und der »ungebremste« Zuzug größtenteils islamischer junger Männer würde dazu führen, die Deutschen würden »mit mathematischer Gewissheit zur Minderheit im eigenen Land, und zwar schneller, als mancher erwarten würde« (ebd.: 100). Dieser *Austausch* der Bevölkerung wird also als ein aktiver Vorgang und eindeutig als Bedrohung wahrgenommen. Lichtmesz und Sommerfeld schreiben vom »Import von immer größer werdenden Menschenmassen aus der Dritten Welt« (Lichtmesz/Sommerfeld, 2017: 19), womit impliziert wird, dass es sich um ein *Einführen* von Menschen im Sinne von Waren handelt, somit wird auch die notwendige Flucht dieser Menschen angezweifelt und die in der Theorie des *Austauschs* liegende Verschwörungstheorie wird deutlich.

Der Titel des Buches *Umvolkung* zeigt, worum es darin vornehmlich geht: um den *großen Austausch*. Pirinçi schreibt, man dürfe *Umvolkung* nicht mit Ein- oder Auswanderung verwechseln, denn bei diesen Vorgängen handele es sich um freiwillige Entscheidungen, ganz im Gegenteil zur geplanten und systematischen *Umvolkung* (vgl. Pirinçi,

2017: 89 f.). Das eigene *Volk* würde schlechter behandelt werden als »Schutzbedürftige«,<sup>6</sup> man wolle das eigentliche *Volk* loswerden. Dafür gäbe es unterschiedliche Gründe. Zum Beispiel sei es einfacher, »keinen Krieg gegen den Feind zu führen« (ebd.: 110), es sei eine »Kombination aus Faulheit und Konfliktvermeidung« (ebd.: 111), und die Deutschen ließen es mit sich machen, im Gegensatz zu den *Ausländern*.

Renaud Camus schreibt, die Parteien in Ländern wie Deutschland, Frankreich oder auch den USA seien ab einem gewissen Prozentsatz an Zugewanderten gezwungen gewesen, ihre Programme zu verändern, um mehr Wählerschaft zu erhalten – sie seien abhängig von nichteuropäischen (im Beispiel USA nichtamerikanischen) Bevölkerungsschichten geworden. Vor allem linke und sozialistische Parteien seien schnell bereit dazu gewesen, ihre Programme entsprechend anzupassen, um an die Macht zu kommen. Diese Macht würde ihnen allerdings auch nur vorgegaukelt werden, denn eigentlich hätten die nichteuropäischen Bevölkerungsschichten nichts anderes im Sinne, als die Nation zu erobern und zu versklaven (vgl. Camus, 2016: 51 ff.). Dass *Linke* ungefähr alle sein können, die nicht der Neuen Rechten zuzuordnen sind, ist im dritten Kapitel dieser Arbeit zu lesen. So seien dadurch mittlerweile auch Konservative *links-grün versifft*.

Ein weiterer Grund für herrschende Politiker\*innen, hohe Zahlen an Zuwanderer\*innen zuzulassen, um das *Volk* zu ersetzen, sei, dass sie als zusätzliche Konsument\*innen und Arbeitskräfte benötigt würden. Sellner füllt den Begriff *Großer Austausch* mit Phänomenen wie Islamisierung, Kriminalitätsanstieg, und Sozialmissbrauch; und er unterscheidet zwischen vier Gruppen, die ihn angeblich forcieren:

1. die Politiker der »Einwanderungsparteien«, die auf Stimmen der Migrant\*innen hoffen,
2. die Asyl- und Antirassismusinsudtrie (z.B. Streetworker, Asylanwäl\*innen), die die Migrant\*-innen als »Versorgungs- und Schutzobjekte« benötigt,
3. die radikale Linke, die in der Umvolkung eine Chance für ihren antiimperialistischen Krieg sähe und außerdem endlich das ihr verhasste deutsche Tätervolk abschaffen könnte, und
4. die international denkenden »Sprechpuppen der Globalisierung«, mit anderen Worten die deutsche Wirtschaft, die sich durch offene Grenzen bessere Marktchancen errechnen, und denen billige, illegale Arbeitskräfte zugute kommen (vgl. Sellner, 2017: 185 f.).

Pirinçi eignet sich zur Veranschaulichung der theoretischen Ideen der Neuen Rechten durch seine Polemik gut, wenn er z.B. von Geflüchteten und Asylbewerber\*innen als

---

<sup>6</sup> der Begriff in Anführungszeichen gesetzt, um die Schutzbedürftigkeit sogleich anzuzweifeln bzw. darüber zu spotten

»Kolonialisten« schreibt, wegen denen leerstehende Häuser als Unterkünfte eingerichtet würden, was nur »ein Vorgeschmack auf die rechtlose Zukunft der indigenen Völker« (Pirinçci, 2017: 92) sei. Wegen ihnen würden auch Deutsche aus ihren Wohnungen geschmissen, um Geflüchteten ein »Rundum-sorglos-Paket« anzubieten, während wiederum die Deutschen dann in den Zelten der Notunterkünften würden leben müssen (vgl. ebd.: 96).

Diese verschwörungstheoretischen Inhalte zeigen die Angst in der Neuen Rechten davor, ihre (deutsche) Identität zu verlieren, »die zu der Überwertigkeit des Nationalbewußtseins sicher das Ihrige beiträgt« (Adorno, 2019: 22), wie Theodor W. Adorno bereits 1967 in Bezug auf Deutsche und den damals aktuellen Rechtsradikalismus feststellte. Die Fetischisierung des Begriffs *Volk* und die Ablehnung des Begriffs *Bevölkerung* als eine unklare Masse, die keine gemeinsame Identität hat, untermauert zwar, dass es um das *Deutsche* geht, das es zu bewahren gilt, jedoch steht in keinem der neurechten Schriften, die hier zurate gezogen wurden, was dieses *Deutsche* nun sei, abgesehen von *Gen- und Blutlinien* und der *Verwurzelung* mit deutschem Grund und Boden, was zu Vergleichen mit dem NS führt.

Im NS sind die Begriffe nicht zusammenzufassen. Zunächst zu *Umvolkung*. Dieser hatte im NS eine völlig andere Bedeutung als in der Neuen Rechten, und wurde in Bezug auf die sogenannte *Eindeutschung* eingesetzt. Somit war dieser Begriff positiv eingefärbt und assoziiert mit dem Errichten eines großdeutschen Reiches. Es sollten Personengruppen der *höheren Rasse* und des *deutschen Blutes* vor allem der osteuropäischen Länder in deutsche Gebiete *versetzt* werden. Deutlich wird dies im Vortrag des SS-Brigadeführers Fährndrichs im Reichsministerium des Inneren am 02.05.1941:

»Zu diesem Zweck wollen wir [...] gleichsam wie mit einem Magnet über die Ostgebiete und das Generalgouvernement hinwegstreichen, um den Stahl, nämlich die rassisch hochwertigen Sippen herauszuziehen. [...] Die Wiedereindeutschung, die eine echte Umvolkung darstellt, kann daher grundsätzlich nur mit Hilfe einer Verpflanzung der betreffenden Menschen in das Altreich erfolgsversprechend begonnen werden« (zitiert nach Schmitz-Berning, 2007: 618).

*Überfremdung* benennt die Verfälschung *arteigenen* Denkens durch *artfremde* Einflüsse (vgl. Schmitz-Berning, 2007: S. 615). Der Begriff ist in nationalsozialistischen Schriften vor allem im Zusammenhang mit Antisemitismus zu finden. So liest man in *Rassenfrage und Weltpropaganda* von Josef Goebbels:

»Nimmt man hinzu noch die Überfremdung des deutschen Geisteslebens durch das internationale Judentum, sein Überwuchern der deutschen Justiz, die schließlich dahin führte, [...] daß fast alle geistigen Berufe ausschlaggebend von Juden bestimmt wurden, so wird man zu-geben müssen, daß kein Volk von Selbstachtung solches auf die Dauer ertragen hätte« (Goebbels, 1934: S. 10 f.).

Der Begriff bezog sich auch auf den unerwünschten Kontakt zwischen Deutschen und ausländischen Arbeitern und Kriegsgefangenen (vgl. Schmitz-Berning, 2007: 616).

Die Verschwörungstheorie vom *Großen Austausch* lässt sich nicht direkt mit dem NS vergleichen, doch stolpert man auf der Suche danach über Passagen wie folgende, in der Pechau über Alfred Rosenbergs Worte schreibt: »Und damit wäre der Weg frei für ein Pan-Europäertum, das Rosenberg als ›Vereinigung rassenchaoischer Abfälle der Weltstädte‹ charakterisiert; der Triumph der ›Weltjüdenheit‹, ein alljüdisches Reich, wäre vollendet« (Pechau, 1935: 70). In Bezug auf die dem *Großen Austausch* vermeintlich innewohnende Islamisierung ebenso:

»Die geistigen, ideellen Menschheitswerte sieht der Nationalsozialismus durch die Vermischung in Gefahr und deshalb die scharfen Formen der Abwehr. Und Rosenberg sieht diese Vergiftung des Geistes auf das religiöse Gebiet vorgedrungen; denn mit der Bezeichnung ›Verorientalisierung des Christentums‹ wird der Begriff alles Minderwertigen auf das Gebiet der Religion übertragen« (ebd.: 71 f.).

In einer Zeitschrift der völkischen Jugendbewegung *Wandervogel* gibt es eine Schrift mit dem Titel »*Sterbendes Volk? Das erschreckende Bild des deutschen Bevölkerungswundes und die vom Nationalsozialismus gezeigten Wege der Wiederherstellung des Volkstums* (1933)« (zitiert nach Schmitz-Berning, 2007: 148, Hervorhebung A.F.).

Beim Vergleich ist festzustellen, dass die Angst vor fremden Kulturen im Vordergrund steht – im NS geht es größtenteils um die Angst vor *Überfremdung* durch Juden, in der Neuen Rechten allerdings eher um islamische Personengruppen.

Die Begriffe *Umvolkung* und *großer Austausch* werden in neurechten Zusammenhängen gleichbedeutend mit *Überfremdung* verwendet. Es geht um die Angst, der Staat würde aktiv dazu beitragen, einen *Bevölkerungsaustausch* stattfinden zu lassen. »Schlussendlich betreibt der (muslimische) Ausländer eine Umvolkung des Inländers über die Bande der Politik« (Pirinçci, 2018).

Hier ist ein erheblicher Unterschied zum Begriff im NS zu erkennen, in dem *Umvolkung* positiv besetzt und im Sinne des deutschen Reiches war. Der Begriff wird von Neurechten im Zusammenhang mit der aktuellen Regierung verwendet, um Assoziationen derselben mit der NS-Zeit zu vereinfachen.

#### 4.6 Gleichschaltung & NS-Vergleiche

Zuletzt soll noch die Nutzung des Begriffs *Gleichschaltung* beschrieben werden, und aufgrund der Verknüpfung des Begriffs mit NS-Vergleichen seitens der Neuen Rechten wird hier noch darauf eingegangen, wie diese selbst NS-Vergleiche anstellt und für ihre Zwecke nutzt.

Gleichschaltung, bzw. *gleichgeschaltete Medien* wird häufig unter Bezugnahme des Begriffs *Lügenpresse* verwendet und unterstellt, das *Establishment* habe Macht über die Medien: Sie seien gleichgeschaltet im Sinne der Falschmeldungen oder Vorenthaltung von Informationen. Eine Demonstration zu Fahrverboten betreffend heißt es im AfD-Magazin *Kompakt*: »Dass gerade die Funktionäre der IG-Metall seit Jahren mit Grünen und Linken für die Abschaffung des Verbrennungsmotors eintreten, zeigt, wie doppelzünftig dieses Spiel betrieben wird, unterstützt von Seiten der gleichgeschalteten Presse« (AfD Kompakt Magazin, 2019).

In einem anderen Artikel des gleichen Magazins wird aktuelle Politik, genauer gesagt hier CDU-Generalsekretär Manuel Hagel, mit Praktiken in der NS-Zeit verglichen:<sup>7</sup> »Jetzt auch noch das Parlamentarische Kontrollgremium des Landtags in einer Sondersitzung zu instrumentalisieren, lässt Analogien zu Gleichschaltungspolitik der Nazis und den Reichsermächtigungsgesetzen zu« (AfD Kompakt Magazin, 2018). Dieser direkte Vergleich ist kalkuliert und Teil der sprachlichen Strategie der Neuen Rechten. Pirinçci schreibt von der »Blockpartei CDUSPDFDPGRÜNELINKE« (Pirinçci, 2017: 16).

Wie auch schon bei *Umvolkung* wurde der Begriff *Gleichschaltung* im NS sinngemäß anders eingesetzt. Er wurde aus dem Fachwortschatz der Elektrotechnik in die Politik übertragen (vgl. Maurer/Stroh, 1943: 393), und tauchte zuerst 1933 im *Vorläufigen*, dann im *Zweiten Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich* auf. Diese beinhalteten die politische Ausschaltung aller Minister, Abgeordneten und höheren Staatsbeamten, die nicht der NSDAP oder der DNVP (Deutschnationale Volkspartei) angehörten. Die Gesetze sollten das *Führerprinzip* und damit die Zentralisierung der Staatsmacht ermöglichen (vgl. Benz et al., 2007: 538). Somit war der Begriff vor allem zu Anfang der Zeit des *Dritten Reiches* relevant und wurde dort massiv eingesetzt. Zu massiv, laut Pechau in Bezug auf die »Verwässerung des Ausdrucks« (Pechau, 1935: 95), und somit Verlust der Wirkung bei zu häufigem Einsatz eines Wortes: »Oder ist es nicht so gewesen mit der geradezu genialen Bildung ›Gleichschaltung‹, die auf so beruhigende Weise so sehr viel sagte?« (ebd.: 95). Was die *Gleichschaltung* im NS bedeutete, wird klar, wenn man bei Friedemann Bedürftig (seinerzeit Historiker und Journalist) liest, was Hitler 1938 so formulierte: »Mit zehn hole er die Kinder ins Jungvolk, mit vierzehn in die HJ, dann folgten Partei, SA oder SS, Arbeitsdienst, Wehrmacht und wieder Partei. Er schloß mit den Worten: ›... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben‹« (zitiert nach: Bedürftig, 2002: 191).

---

<sup>7</sup> aufgrund seiner Aussage, die AfD sei eine Schande für das Land, nachdem AfD-Abgeordnete an rechtsradikalen Demonstrationen in Köthen und Chemnitz teilnahmen, nachzulesen in: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.teilnahme-an-demonstrationen-in-chemnitz-und-koethen-cdu-generalsekretaer-fordert-ernste-sanktionen-fuer-afd-abgeordnete.44fd7cc9-aa53-4cf4-b432-f30373780ab1.html>, veröffentlicht am 18.09.2018, abgerufen am 26.11.2019

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Begriff *Gleichschaltung* in der Neuen Rechten unterschiedlich eingesetzt wird: zum einen, um die Medien oder Parteien, ähnlich wie bei Begriffen wie *Altparteien*, *Einheitsparteien* oder *Systempresse* abzuwerten und ihnen vermeintlich *gemeinsames Spiel* und Manipulation vorzuwerfen. Zum anderen wird z.B. Politikern unterstellt, nationalsozialistische Methoden anzuwenden oder jedenfalls eine gewisse Ähnlichkeit mit solchen Praktiken, wie es in der *Gleichschaltung* im NS der Fall war. In diesem hingegen wurde der Begriff in Gesetzestexten festgehalten, um anders denkenden Parteien oder Menschengruppen das Agieren schwerer zu machen oder ganz zu verbieten. Dieser Vergleich von heutigen Politiker\*innen mit der NS-Zeit wurde schon im letzten Kapitel erwähnt, hat Methode und wird häufig eingesetzt. Hier noch einige Beispiele zur Veranschaulichung.

»Wie verwandt der Geist der Nationalsozialisten mit dem heutiger Politiker – einerlei welcher Partei – ist, sieht man daran, daß sie immer mehr die Maske fallenlassen und zunehmend als Gauleiter gegen das eigene Volk agieren« (Pirinçci, 2017: 90). Im Zusammenhang damit wird eine Situation bei einem Informationsabend in Lohfelden/Kassel beschrieben, bei der Dr. Walter Lübcke von der CDU, der mittlerweile Todesopfer rechtsextremer Gewalt geworden ist (vgl. Bubrowski/Staib, 2019), einem Menschen im Publikum, der sagt er wolle kein Erstaufnahmelager in der Nachbarschaft, antwortet, jeder habe das Recht, das Land zu verlassen, wenn ihm was nicht passe. In Bezugnahme darauf meint Pirinçci, »die KZ [aber], so dürften einige Machthaber wohl im Stillen denken, sind ja leider außer Betrieb« (ebd.). An anderer Stelle schreibt er, die »echten Nationalsozialisten« (ebd.: 96) hätten noch mehr Herz gehabt als die jetzigen (also derzeitige Politiker), früher hätten diese nach Protesten der Bevölkerung aufgehört, Menschen mit Behinderung zu ermorden. Heutzutage würden die Politiker auch nach Protesten nicht aufhören, Geflüchteten Schutz zu bieten und dafür Deutsche *rauszuschmeißen*. Es soll in Zusammenhang mit Geflüchteten eine Assoziation mit Menschen mit Behinderung möglich gemacht werden, wenn er über »ein[en] analphabetische[n] Afghane[n], ein[en] kriminelle[n] Afro oder ein[en] geradewegs aus dem Wohnzimmerfenster pinkelnde[n] Zigeuner« (ebd.: 97) schreibt, um schließlich dazu zu kommen, aus welchem Grunde also Menschen mit Behinderung im NS und geflüchtete Menschen dem Staate nicht zu Gute kämen: Sie lägen ihm auf der Tasche und seien zu nichts nutze.

## 5. Bedeutung für die soziale Arbeit in Bezug auf politische Bildung: Ein Fazit

Im Zuge der Recherchen für diese Arbeit wurden sowohl weitaus mehr typische Sprachstrategien der Neuen Rechten als auch Parallelen zum NS gefunden, als hier aufgeführt

sind. Auch in der Fachliteratur sind noch mehr zu finden (vgl. Niehr/Reissen-Kosch, 2018: 83 ff. und Stahl, 2019: 81 ff.). Doch schon anhand der ausgewählten Begriffe lässt sich ein Fazit ziehen zu der Frage, inwiefern in aktueller neurechter Sprache in Deutschland Parallelen zur NS-Sprache zu finden sind und was das für die politische Bildung heute bedeutet.

Im Allgemeinen lassen sich zwei Parallelen finden: Erstens Begriffe aus dem NS, die auf ähnliche Weise in der Neuen Rechten verwendet werden (z.B. *System*, *Lügenpresse*, *Volk*) und Zweitens Begriffe aus dem NS, die in der Neuen Rechten umgedeutet und in einem anderen Kontext verwendet werden (z.B. *Umvolkung*, *Gleichschaltung*).

Dieser unterschiedliche Einsatz von Begriffen kann als gezielte Nutzung zu verschiedenen Zwecken gesehen werden: einerseits können durch das Verwenden von NS-Sprache in vergleichbarem Sinne Personen von rechtsaußen und mit NS sympathisierende Personen angesprochen werden. Durch das Umdeuten von nationalsozialistischen Worten und das Einsetzen dieser gegen z.B. die *Altparteien* sowie der *Lügenpresse* kann eine negative Assoziation des NS-Regimes mit der jetzigen Regierung erfolgen: Der *Elite* wird damit diktatorisches Vorgehen unterstellt – die Assoziation damit ist jedenfalls vereinfacht. Mit dem Einsatz von Worten wie *Umvolkung* oder *Gleichschaltung* können Personen angesprochen werden, die Diktaturen im Allgemeinen oder dem NS gegenüber negativ eingestellt sind, sich vielleicht sogar links der Mitte sehen, wie auch in *Volkes Stimme?* zu lesen ist: »Die Übernahme bestimmter Begriffe aus der Zeit des NS und die gleichzeitige Umdeutung anderer Begriffe dieser Epoche ist eine Form kalkulierter Ambivalenz, die es ermöglicht, das Publikum rechts außen ins Boot zu holen, ohne die gemäßigte Bevölkerung zu verschrecken« (Niehr/Reissen-Kosch, 2018: 104).

Dies wiederum ist auch wieder eine sprachliche Technik, die ähnlich im NS gebraucht wurde. Dazu hier ein Auszug aus dem Arbeiterprogramm von 1920, zitiert nach Schmitz-Berning: »Wir haben die rote Farbe unserer Plakate nach genauem und gründlichem Überlegen gewählt, um dadurch die linke Seite zu reizen, zur Empörung zu bringen und sie zu verleiten, in unsere Versammlungen zu kommen, wenn auch nur, um sie zu sprengen, damit wir auf diese Weise überhaupt mit den Leuten reden konnten« (Schmitz-Berning, 2017: 663).

Somit lässt sich erkennen, dass in der Neuen Rechten manipulativ mit Sprache umgegangen wird, um verschiedene Personenkreise zu erreichen oder die potentielle Wählerschaft und Anhänger\*innen anzusprechen. Dies bezieht sich nicht nur, aber auch auf Sprache, die sich im NS wiederfindet. Die positive Umdeutung von NS-Begriffen und nationalistischen Inhalten ist berechnende Strategie der Neuen Rechten. Der Kern des Gedankenguts bleibt ähnlich wie bei der Alten Rechten.

Unter Rücksichtnahme dieses Umstandes ist das Erstarken der AfD und die Verschiebung der Grenzen des Sagbaren in der Mitte der Gesellschaft alarmierend. Die dargelegten

Parallelen zur NS-Zeit (vor allem während der *Kampfzeit*) sollen verdeutlichen, dass es sich zum einen um sich überschneidende Inhalte handelt und zum anderen, dass eben solche sprachlichen Strategien in der Vergangenheit bereits erfolgreich waren, denn nach der *Kampfzeit* begann die Zeit des *Dritten Reiches* (1933 – 1945), also die Machtübernahme der Nationalsozialist\*innen. In dieser Arbeit wurde mehrfach betont, dass es falsch wäre, die Neue Rechte mit dem NS gleichzusetzen. Das funktioniert allein schon durch die verschiedenen historischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Kontexte nicht, denen jeweils ein spezifischer Zeitkern innewohnt. Ebenso wurde bereits darauf hingewiesen, dass nicht nur die Sprache Grund für den Erfolg der Neuen Rechten ist – auch im NS waren nicht reine Propaganda und Manipulation die Gründe, warum der NSDAP die Machtübernahme gelang. Es soll hier dennoch verdeutlicht werden, dass diese neben anderen Aspekten eine Rolle gespielt haben und auch heute spielen.

Für die soziale Arbeit, vor allem im Rahmen der politischen Bildung, stellen diese Strategien der Neuen Rechten eine große Herausforderung dar. Es gibt zahlreiche Ideen und Handreichungen dazu, wie man diesen begegnet, doch liest man jene Publikationen, lässt sich feststellen, dass niemand eine Antwort darauf zu haben scheint, wie man z.B. verschwörungstheoretischen Aussagen begegnet und sie entwaffnet (vgl. Niehr/Reissen-Kosch, 2018: 160 ff., Leo et al., 2017, Feustel et al., 2018: 167 ff.). Enno Stahl hingegen fasst im letzten Kapitel seiner Publikation *Die Sprache der Neuen Rechten* zusammen, wie die Gesellschaft der Neuen Rechten *nicht* begegnen sollte und warum: mit Ausgrenzung, damit, sie als *Nazis* oder Rassist\*innen abzutun, oder sie nicht ernst zu nehmen. Diese Kritik kommt zu kurz, und unterschätzt die bereits erlangte Macht der Neuen Rechten (vgl. Stahl, 2019, 169 ff.). Sich in eine Diskussion mit Neurechten einzulassen, wie Stahl im selben Kapitel vorschlägt, ist allerdings kritisch zu sehen, auch wenn es derzeit vor allem in der Öffentlichkeit für Politiker\*innen (z.B. in Talkshows, oder auch online) – gut vorbereitet – die einzige Option zu sein scheint.

Aufklärung im Sinne politischer Bildung ist in den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen eine erfolgsversprechende Möglichkeit, um sich vor weiterer Verbreitung neurechter Ideologie zu schützen. Anhand von z.B. Workshops mit Jugendlichen und Erwachsenen können sowohl verschleierte Inhalte als auch Sprachstrategien thematisiert und enttarnt werden. Dabei die Nähe sowohl teilweise der Inhalte als auch der Strategien zum NS zu behandeln, ist sinnvoll, da diese in der breiten Bevölkerung nicht sehr bekannt sind.<sup>8</sup> Außerdem kann damit die Entlarvung als Rechtsextreme geschehen und veranschaulicht werden.

---

<sup>8</sup> abgesehen von einzelnen Nazi-Vorwürfen, die nicht weiter besprochen werden und denen die Neue Rechte strategisch bewusst begegnet und somit sogar zu ihren Gunsten verwenden kann



Inhalt eines solchen Workshops sollte auch sein, die Konsequenzen des Erstarkens der Neuen Rechten zu verhandeln, die teilweise schon spürbar sind, z.B. für linke Institutionen und für Projekte der Demokratiewerkstatt, denen aufgrund von mehr Macht seitens der AfD durch mehr Wählerstimmen unter anderem Gelder gekürzt werden oder die sich mehr als bisher rechtfertigen müssen für politische Bildungsarbeit.<sup>9</sup> In dieser Arbeit ist zwar beschrieben, dass die politischen Ziele, die seitens der Neuen Rechten formuliert werden, schwammig sind, und deren Umsetzung unklar zu sein scheint, sieht man sich das Konzept der Metapolitik und Kubitscheks Worte (S. 12) dazu an, doch gibt es auch eine weitaus realere Ebene, und zwar die Ebene der Parteiarbeit. Um diese zu konkretisieren, kann beispielsweise das Wahlprogramm der AfD 2019 in Sachsen mit dem Slogan »Trau Dich Sachsen!« betrachtet werden. Dort lassen sich faktische Veränderungspläne erkennen. Diese wären unter anderem folgende: Erhöhte Polizeipräsenz sowie die Wiedereinführung von Grenzkontrollen, Diskriminierung von LGBTQ-Personen sowie Förderung eines traditionellen Familienmodells,<sup>10</sup> rückschrittliche Sexuaufklärung durch Forderung der Beendigung einer *Frühsexualisierung* von Kindern, verschärfte Einschränkungen im Asylrecht, Diskriminierung von Asylbewerber\*innen (z.B. durch Einführung einer Altersfeststellung bei unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten) sowie Errichtungsverbot von Moscheen und Verbot von religiösen Verschleierungen in der Öffentlichkeit und damit Diskriminierung von Muslim\*innen in Sachsen. Gleich zu Beginn des Programms wird recht deutlich zusammengefasst, um was es der sächsischen AfD geht, wenn sie fordert, dass Sachsen wieder zu dem gemacht werden soll, was es einmal war:

»eine stolze, familienfreundliche und sichere Heimat. Eine natürlich gewachsene Heimat, die eine sichere sächsische und deutsche Identität prägt, nicht aber eine künstliche europäische Identität, die es so nicht gibt und nicht geben kann. Eine Heimat, in der sich alle wohlfühlen, die unsere Sprache sprechen, die unsere Werte und Gesetze achten und die bereit sind, ihren Anteil zu unserem Wohlstand beizutragen statt ohne eigenen Beitrag und Leistung nur Nutzen daraus zu ziehen« (AfD Sachsen Wahlprogramm, 2019).

Diese Arbeit soll dazu dienen, Sozialarbeiter\*innen das Wissen zu vermitteln, das benötigt wird, um Workshops durchzuführen, die über diese Inhalte aufklären. Anhand der

---

<sup>9</sup> bereits spürbar ist dergleichen in Projekten wie dem *Treibhaus e.V.* in Döbeln, dem gerade aufgrund von Kritik seitens der AfD staatliche Gelder gekürzt wurden, vgl Mencke, in: [https://www.deutschlandfunkkultur.de/treibhaus-e-v-in-doebeln-afd-setzt-saechsischen-verein.1001.de.html?dram:article\\_id=465749](https://www.deutschlandfunkkultur.de/treibhaus-e-v-in-doebeln-afd-setzt-saechsischen-verein.1001.de.html?dram:article_id=465749), veröffentlicht am 13.12.2019, abgerufen am 14.12.2019

<sup>10</sup> aus dem Programm geht hervor, nur die traditionelle Familie sei förderungswürdig: » Für uns ist das auch in Sachsen weiterhin vorherrschende traditionelle Familienmodell aus Mann, Frau und deren Kindern Grundlage und Voraussetzung unseres Handelns.« in: <https://www.afdsachsen.de/wahlen-2019/regierungsprogramm12019.html>, abgerufen am 26.11.2019

zahlreichen Beispiele können z.B. Textpassagen aus neurechten und nationalsozialistischen Publikationen genommen und verglichen werden, den Workshop-Teilnehmer\*innen kann die Aufgabe gestellt werden, einzelne Aussagen der Alten oder der Neuen Rechten zuzuordnen. Je nach Rahmen und Alter der Teilnehmenden könnten weitere Methoden Argumentationsanalysen, Kommunikationsanalysen, Textanalysen sowie semantische Analysen sein. Das Thematisieren von rechter Hetze im Internet kann sinnvoll sein, und die Produktion von Gegenargumenten in Kleingruppenarbeit, Diskussionsrunden oder im Rollenspiel kann zur Selbstermächtigung und zur selbstständigen Meinungsbildung beitragen.<sup>11</sup>

Je mehr Menschen durch Bildung selbst das Agieren der Neuen Rechten analysieren und sich entsprechend von ihr abgrenzen können, desto weniger Gefahr besteht, dass sich immer mehr Menschen dieser anschließen. Würde es genügend politische Bildung geben – an Schulen, in Firmen, Agenturen, ect., auf dem Land ebenso wie in den Städten – die aufklärerisch arbeitet und somit die Neue Rechte entwaffnet, wären bessere Bedingungen dafür geschaffen, dass sich ihr immer mehr Menschen selbstbestimmt abwenden können.

---

<sup>11</sup> Materialien sind bei der Bundeszentrale für politische Bildung abrufbar: <http://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/> (alle abgerufen am 26.11.2019), z.B.: zu NS-Sprache: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 8/2010, zu Populismus: APuZ 5–6/2012, zu Sprache und Politik: Themenblätter Nr. 91, und in Publikationen wie folgenden sind weitere Anregungen und Informationen zu politischer Bildung zu finden: Glaser/Pfeifer (Hrsg.): Erlebnisswelt Rechtsextremismus, Wochenschauverlag Schwalbach im Taunus 2017, Hellmuth/Hladschik (Hrsg.): Inhalte, Methoden und Medien in der Politischen Bildung, Wochenschauverlag Schwalbach im Taunus 2014

## Literaturverzeichnis:

- Adorno, Theodor W.:** Aspekte des neuen Rechtsradikalismus, Suhrkamp Berlin 2019
- Barth, Claudia:** *Über alles in der Welt* – Esoterik und Leitkultur, Alibri Aschaffenburg 2006
- Bedürftig, Friedemann:** Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg, Piper München, 2002
- Benz, Wolfgang/Graml, Hermann/Weiß, Hermann (Hrsg.):** Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Deutscher Taschenbuch Verlag München 2007
- Boehnke, Lukas/Thran, Malte/Wunderwald, Jacob (Hrsg.):** Rechtspopulismus im Fokus, Springer VS, Wiesbaden 2019
- Camus, Renaud:** Revolte gegen den großen Austausch, Verlag Antaios Schnellroda 2016
- Cremer, Wolfgang:** Aspekte des verfassungsschützerischen Umgangs mit der Neuen Rechten, in: **Gessenharter, Wolfgang/Fröchling, Helmut (Hrsg.):** Rechtsextremismus und Neue Rechte in Deutschland, Leske + Budrich Opladen 1998
- de Benoist, Alain:** Kulturrevolution von rechts, Jungeuropa Verlag Dresden 2017
- Eichberg, Henning:** Nationale Identität – Entfremdung und nationale Frage in der Industriegesellschaft, Langen-Müller Verlag München/Wien 1978
- Feustel, Robert/Grochol, Nancy/Prüwer, Tobias/Reif, Franziska (Hrsg.):** Wörterbuch des besorgten Bürgers, Ventil Mainz 2018
- Foroutan, Naika et al. (Hrsg.):** Das Phantom »Rasse« : Zur Geschichte und Wirkungsmacht von Rassismus, Böhlau Verlag Köln/Weimar 2018
- Gießelmann, Bente/Heun, Robin/Kerst, Benjamin/Suermann, Lenard/Virchow, Fabian (Hrsg.):** Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe, Wochenschau Verlag Schwalbach am Taunus 2015
- Glaser, Stefan/Pfeifer Thomas (Hrsg.):** Erlebnisswelt Rechtsextremismus, Erlebnisswelt Rechtsextremismus, Wochenschauverlag Schwalbach im Taunus 2017
- Goebbels, Joseph:** Rassenfrage und Weltpropaganda, In: Schriften zur politischen Bildung. Herausgegeben von der Gesellschaft »Deutscher Staat«, Beyer & Mann Langensalza 1934
- Hark, Sabine:** »Vor dem Gesetz«: Kämpfe um die Homo-Ehe BRD und USA, in: Freiburger FrauenStudien, Budrich Freiburg 2000
- Hellmuth, Thomas/Hladschik, Patricia (Hrsg.):** Inhalte, Methoden und Medien in der Politischen Bildung, Wochenschauverlag Schwalbach im Taunus 2014
- Hitler, Adolf:** Mein Kampf, 16. Auflage, Verlag Franz Eher Nachfolger, München 1932

**Kellershohn, Helmut (Hrsg.):** Das Plagiat – Der Völkische Nationalismus der Jungen Freiheit, DISS Duisburg 1994

**Klemperer, Victor:** LTI, Reclam Stuttgart 2018

**Kositza, Ellen/Kubitschek, Götz:** Tristesse Droite – Die Abende von Schnellroda, Antaios 2015

**Kubitschek, Götz:** Provokation, Antaios Schnellroda 2007

**Leo, Per/Steinbeis, Maximilian/Zorn, Daniel-Pascal:** Mit Rechten reden, Stuttgart 2017

**Lichtmesz, Martin/Sommerfeld, Caroline:** Mit Linken leben, Antaios Schnellroda 2017

**Manow, Philipp:** Die politische Ökonomie des Populismus, Suhrkamp Berlin 2018

**Maurer, Friedrich/Fritz Stroh (Hrsg.):** Deutsche Wortgeschichte, Band 2: Humanistische Strömungen, de Gruyter Berlin 1943

**Meyers Lexikon,** Band 3, 3. Auflage, Bibliographisches Institut AG., Leipzig 1937

**Michalitsch, Garbiele:** Die Herrschaft der weißen Männer: Feministische Überlebenskämpfe im Kapitalismus und Gegenwart, in: **Bargetz, Brigitte/Kreisky, Eva/Ludwig, Gundula (Hrsg.):** Dauerkämpfe – Feministische Zeitdiagnosen und Strategien, Campus Frankfurt am Main 2017

**Müller, Mario:** Kontrakultur, Antaios Schnellroda 2017

**Niehr, Tomas/Reissen-Koch, Jana:** Volkes Stimme?, Dudenverlag Berlin 2018

**Pechau, Manfred:** Nationalsozialismus und deutsche Sprache, Greifswald 1935

**Pirinçci, Akif:** Umvolkung, Antaios Schnellroda 2016

**Pörksen, Bernhard:** Die Konstruktion von Feindbildern, VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden 2005

**Rosenberg, Alfred:** Der Kampf um die Weltanschauung, in: Hier spricht das neue Deutschland, Heft 1, 3. Auflage, Zentralverlag der NSDAP, München 1936, S. 6

**Rosten, Curt:** Das ABC des Nationalsozialismus, Schmidt & Co. Berlin 1933

**Salzborn, Samuel:** Angriff der Antidemokraten – Die völkische Rebellion der Neuen Rechten, Beltz Juventa Weinheim 2017

**Schlich, Johannes (Hrsg.):** Der Mythos des 20. Jahrhunderts von Alfred Rosenberg und das Christenrum, Saarbrücker Druckerei und Verlag Saarbrücken 1934

**Schmitz-Berning, Cornelia:** Vokabular des Nationalsozialismus, de Gruyter Berlin 2007

**Sellner, Martin:** Identitär! Geschichte eines Aufbruchs, Antaios Schnellroda 2017

**Stahl, Enno:** Die Sprache der Neuen Rechten – Populistische Rhetorik und Strategien, Alfred Kröner Verlag Stuttgart 2019

**Stegemann, Bernd:** Das Gespenst des Populismus, Theater der Zeit Berlin 2017

**Volks-Brockhaus,** Brockhaus Leipzig 1939

**Wagner, Thomas:** Die Angstmacher – 1968 und die Neuen Rechten, aufbau Berlin 2017

**Weiß, Volker:** Die autoritäre Revolte – Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes, Bundeszentrale für politische Bildung Bonn 2017

### Internetquellen:

**AfD-Europawahlprogramm 2019**, online unter: <https://www.afd.de/europawahlprogramm/> abgerufen am 22.11.2019

**AfD-Fraktion Sachsen** auf Twitter, in: [https://twitter.com/AfD\\_SLT/status/1049618510257774592](https://twitter.com/AfD_SLT/status/1049618510257774592), veröffentlicht am 09.10.2018, abgerufen am 11.11.2019

**AfD kompakt Magazin 2019:** AfD-Fahrverbote-Demo am 2. Februar in Stuttgart von 10 bis 12 Uhr, in: <https://afdkompakt.de/2019/01/31/afd-fahrverbote-demo-am-2-februar-in-stuttgart-von-10-bis-12-uhr/> veröffentlicht am 31.01.2019, abgerufen am 22.11.2019

**AfD kompakt Magazin 2018:** CDU-Mann Hagel bezeichnet AfD-Abgeordnete als »Schande für das Land«, in: <https://afdkompakt.de/2018/09/20/cdu-mann-hagel-bezeichnet-afd-abgeordnete-als-schande-fuer-das-land/>, veröffentlicht am 20.09.2018, abgerufen am 21.11.2019

**AfD-Sachsen Wahlprogramm 2019**, online unter: <https://www.afdsachsen.de/wahlen-2019/regierungsprogramm12019.html>, abgerufen am 26.11.2019

**Arcadi-Magazin online:** Das Fucken-Meme und was dahinter steckt, in: <https://arcadi-online.de/das-fucken-meme-und-was-dahinter-steckt/> veröffentlicht am 07.01.2018, abgerufen am 18.11.2019

**Bubrowski, Helene/Staib, Julian:** Versteckt im braunen Sumpf, in: [https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/was-der-mord-an-luebcke-mit-dem-nsu-zu-tun-hat-16257706.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_2](https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/was-der-mord-an-luebcke-mit-dem-nsu-zu-tun-hat-16257706.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2), veröffentlicht am 28.06.2019, abgerufen am 06.12.2019

**Bundeszentrale für politische Bildung**, Themenblätter: <http://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/>, abgerufen am 26.11.2019

**Duden**: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Populismus>, abgerufen am 28.10.2019

**durchgezählt.org**: <https://durchgezaehlt.org/pegida-dresden-statistik/>, abgerufen am 02.11.2019

**IB 2019**: Invasion 2020 – Kunstaktion in Leipzig, in: <https://www.identitaere-bewegung.de/blog/invasion-2020-kunstaktion-in-leipzig/>, abgerufen am 18.11.2019

**Konietzny, Benjamin**: Was ist eigentlich bei Pegida los?, in: <https://www.n-tv.de/politik/Was-ist-eigentlich-bei-Pegida-los-article21204578.html>, veröffentlicht am 14.8.2019, abgerufen am 03.11.2019

**Lichtmesz, Martin**: Wenn Aeneas vor der Wahl steht, in: <https://sezession.de/59595/wenn-aeneas-vor-der-wahl-steht>, veröffentlicht am 15.01.2019, abgerufen am 06.11.2019

**Middelhof/Simon/Wahba**, ZEITmagazin Nr. 30/2017: <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2017/30/alternative-fuer-deutschland-gruendung-bernd-lucke/komplettansicht>, veröffentlicht am 19.07.2017, abgerufen am 02.11.2019

**NS-Spurensuche**: <http://www.ns-spurensuche.de/index.php?id=4&topic=17&key=3>, abgerufen am 06.11.2019

**Pegida 2017a**: Programm – Dresdner Thesen, in: <https://www.pegida.de/>, veröffentlicht am 21.04.2017, abgerufen am 03.11.2019

**Pegida 2017b**: Merkel muss weg!, Merkelwahlkampf in Deutschland, in: <https://www.pegida.de/>, veröffentlicht am 20.09.2017, abgerufen am 11.11.2019

**Pegida 2018**: Unsere Direktübertragung vom Theaterplatz ab 18:40 Uhr, in: <https://www.pegida.de/>, veröffentlicht am 26.11.2018, abgerufen am 28.11.2019

**PI-News 2019**: 14-Jährige von Asylanten gruppenvergewaltigt, in: <http://www.pi-news.net/2019/11/ulm-14-jaehrige-von-asylanten-gruppenvergewaltigt/>, veröffentlicht am 13.11.2019, abgerufen am 18.11.2019

**PI-News 2015**: Merkel – die Mutter aller Gläubigen, in: <http://www.pi-news.net/2015/09/video-merkel-die-mutter-aller-glaebigen/>, veröffentlicht am 07.09.2015, abgerufen am 18.11.2019

**Pirinçci, Akif**: Der Schöngeist und die Umvolkung, in: <https://www.compact-online.de/der-schoengeist-und-die-umvolkung/>, veröffentlicht am 03.02.2018, abgerufen am 26.11.2019

**Sommerfeld, Caroline**: Bin ich völkisch? Drei Volksbegriffe, in: <https://sezession.de/59430/bin-ich-voelkisch-drei-volksbegriffe>, veröffentlicht am 22.09.2018, abgerufen am 05.11.2019

**Stuttgarter Zeitung:** CDU-Generalsekretär fordert »ernste Sanktionen« für AfD-Abgeordnete, in: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.teilnahme-an-demonstrationen-in-chemnitz-und-koethen-cdu-generalsekretaer-fordert-ernste-sanktionen-fuer-afd-abgeordnete.44fd7cc9-aa53-4cf4-b432-f30373780ab1.html>, veröffentlicht am 18.09.2018, abgerufen am 26.11.2019

**TAZ online:** Programm Demokratie leben: Fördermittel werden nicht erhöht, in: <https://taz.de/Programm-Demokratie-leben/!5642359/?fbclid=IwAR1b4ZuZ9AhrNUR16lnTjggRgjep-y0DQdCOcpZYm32GBh79xmsdpl7u7dM>, veröffentlicht am 15.11.2019, abgerufen am 25.11.2019

**Offizielle Seite des Verfassungsschutzes in Deutschland:** <https://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af-rechtsextremismus/zahlen-und-fakten-rechtsextremismus/identitaere-bewegung-deutschland-2018>, abgerufen am 28.10.2019

**Webshop der Identitären:** <https://ibladen.de/>

## Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel »Neurechte Sprachstrategien und nationalsozialistische Sprache – Grundlagenwissen für soziale Arbeit in der politischen Bildung« selbstständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe angefertigt, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet und die den verwendeten Quellen und Hilfsmitteln wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Leipzig, den 03.01.2020